

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 47

August 2015



Der Heinzenteich bei Jáchymov/St. Joachimsthal

Themen dieser Ausgabe:

- 675 Jahre Neudek/Nejdek gemeinsam mit Vertriebenen begangen
- 25 Jahre Aberthamer Feste nach der Wende
- Beerbreifest 2015
- Montanwanderung führte ins Eliastal bei Jáchymov/St. Joachimsthal
- Sprengladung in einer Rohlaubbrücke bei Neuhammer gefunden
- Information vom „Verein der Freunde und Förderer von Kupferberg/Měděnec e.V.“
- Wieder eine eindrucksvolle Feier des Patroziniums von St. Peter und Paul Lichtenstadt
- Eine der ältesten Kirchen des Erzgebirges öffnete ihre Türen
- Die Gegenklag'
- Um den Hohen Stein (Teil 2)
- „Gesindel, wäret ihr daheim geblieben!“ – Letzter Aberthamer Pfarrer Johann Nath berichtet über die Ankunft in der „neuen Heimat“
- Zweitagesfahrt ins Westerzgebirge
- Ostrov/Schlackenwerth ist sehenswert
- Bildimpressionen aus dem Gebiet um Měděnec/Kupferberg
- Wenn es an der Anton-Günther-Ruh unruhig wird
- Sonntag, 05.07.2015 – Ausflugsfahrt nach Neutraubling
- Der Bergstreittag in Schneeberg – Teilnahme des Kulturverbandes aus Graslitz
- Fest Peter und Paul in Rotava/Rothau

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
 Ende Juli 2010 war es, als ich mich dazu entschloss, den „Grenzgänger“ ins Leben zu rufen. Fünf Jahre sind seither vergangen und nun liegt bereits die 47. Ausgabe vor. Diese fünf Jahre waren gefüllt mit unvergesslichen Erlebnissen, interessanten Treffen, dem Bearbeiten historischer Themen, vielen zurückgelegten Kilometern und einer regen Kommunikation auf unterschiedlichen Wegen mit den dankbaren Lesern und den Enthusiasten, die mir Beiträge in Wort und Bild zur Veröffentlichung zuarbeiteten. All diesen Freunden des böhmischen Erzgebirges gilt mein besonderer Dank. Ohne diese Unterstützung wäre vermutlich im letzten Jahr das Aus für den „Grenzgänger“ gekommen, da ich mich seither intensiv familiären Aufgaben widmen muss. Knapp 600 Bezieher erhalten die jeweils aktuelle Ausgabe direkt von mir. Weitere bekommen den „Grenzgänger“ von Freunden und Bekannten und ein dritter Teil lädt ihn von den beiden Homepages herunter. Die Zahl der Leser ist deshalb schwer zu schätzen. Sie dürfte nach Meinung von Internetexperten vierstellig sein.

In den vergangenen Jahren hat sich eine Medienkooperation gebildet, die aus der tschechischen Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“, „Mei Erzgebirg“ und dem „Grenzgänger“ besteht. Da diese Zeitschriften unterschiedliche Leser erreichen, kommt es kaum zu Überschneidungen. Die Heimatzeitungen der Vertriebenen profitieren von den Berichten aus der einstigen Heimat, da ihre Leserschaft altersbedingt nur noch eingeschränkt aktiv an der Gestaltung durch Text- und Bildbeiträge teilnehmen kann. Alle journalistischen Arbeiten werden ehrenamtlich von Laien erledigt, somit gibt es keine finanziellen und wirtschaftlichen Reibungspunkte, was in der heutigen Zeit der monetär geprägten, egoistischen Ellenbogengesellschaft keine Selbstverständlichkeit ist. Solange ich dazu in der Lage sein werde, möchte ich den „Grenzgänger“ weiterführen, wobei niemand weiß, was in 5 Minuten sein wird.
 Herzlichen Dank für Ihre Treue und auf ein Neues!
 Ihr Ulrich Möckel

675 Jahre Neudek/Nejdek gemeinsam mit Vertriebenen begangen

Text: Walter Lippert, Fotos: Josef Grimm und Soňa Taušková

Mit Einladung vom Mai 2015 hat Bürgermeister Ing. Lubomir Vitek und 1. Vorsitzender der Bürgervereinigung JoN „Jde o Nejdek – Wir sind für Neudek“ die Heimatgruppe „Glück auf“, sowie Augsburg's Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl zur 675-Jahr-Feier am Samstag, 21. Juni 2015 eingeladen. Leider konnte Dr. Gribl aus terminlichen Gründen die Einladung nicht annehmen, so beauftragte er Herbert Götz, den 2. Vorsitzenden der Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V., das Grußwort der Stadt Augsburg zu überbringen.

Als Sprecher der 22-köpfigen Delegation überbrachte so Herbert Götz in Vertretung von Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl die Grüße der Stadt Augsburg und Anita Donderer überreichte als Gastgeschenk der Stadt, einen Bierkrug mit Augsburger Wappen.

In seiner Grußadresse ging Dr. Gribl auf die bewegte Geschichte Neudek's als Bergbauort und als bedeutenden Industriestandort mit der größten Wollkämmerei Mitteleuropas Ende des 19. Jahrhunderts ein.

„Die Vertreibung der sudetendeutschen Bewohner nach dem 2. Weltkrieg war ein schwerer, schmerzhafter Einschnitt für viele Menschen. Etwa 10.000 Heimatvertriebene wurden in Augsburg und Göggingen angesiedelt – und die Textilindustrie wurde zum Bindeglied. Denn die vielen Neudeker haben mit ihrer Kenntnis und Arbeitskraft dazu beigetragen, dass die Textilindustrie in Augsburg nach dem Krieg wieder aufgebaut werden konnte.“

Dass die Verbundenheit zur Heimat und untereinander in einer sicher schwierigen Zeit erhalten blieb, ermöglichte den Vertriebenen die 1951 gegründete Heimatgruppe „Glück auf“. Die 1954 übernommene Patenschaft für die aus der Stadt und dem Kreis Neudek vertriebenen Deutschen durch die Marktgemeinde

Göggingen und nach der Eingemeindung durch die Stadt Augsburg, dokumentiert die Fürsorgepflicht der damals verantwortlichen Politiker. Vor allem im letzten Vierteljahrhundert ist in besonderer Weise durch Anita Donderer und Herbert Götz als vielfach zitierte „Kinder von damals“ eine lebendige Beziehung aufgebaut worden, aus der eine echte Freundschaft entstanden ist. Sie haben Krankenhilfsmittel organisiert, für Benefizspiele der Datschiburger Kickers gesorgt und vieles andere mehr getan.“



Zum Abschluss seiner Grußadresse gab OB Dr. Gribl seiner Hoffnung Ausdruck, die freundschaftlichen Beziehungen auch weiterhin mit Leben zu erfüllen. Neudek's Bürgermeister Ing. Lubomir Vitek begrüßte die Augsburger Gruppe auf das herzlichste und verschwieg in seiner Rede nicht die frühere Geschichte der Stadt Neudek/Nejdek und gab seiner Freude zum Ausdruck, dass er sich glücklich schätzt, die 675-Jahr-Feier gemeinsam begehen zu können. „Das kommunistische Regime hat die freie Verbreitung von Ideen und die Freiheit aller verhindert. Erst seit dem Ende dieses Systems haben wir die Möglichkeit uns mit den früheren Einwohnern zu treffen. Daraus ergaben sich Kontakte zwischen einzelnen Bürgern, Freundschaften

erwachsen und wir beginnen, die ursprünglichen Bewohner unserer Stadt als die Vorfahren wahrzunehmen, die in den Häusern lebten, in den Betrieben arbeiteten und an den Plätzen waren, die sie gern hatten.“

Die Glückwünsche der Heimatgruppe „Glück auf“ überbrachte deren Vorsitzender Josef Grimm zur Überraschung aller Anwesenden in tschechischer und deutscher Sprache. Er lobte die gute Zusammenarbeit sowohl mit der Stadt Nejdek/Neudek, als auch mit der Bürgervereinigung JoN, verbunden mit der Hoffnung auf eine noch engere Bindung.

Pavel Andrs, der Vorsitzende der Bürgerorganisation JoN schilderte ausführlich und interessant die sehr bewegte Geschichte Neudek's in 675 Jahren.

Für den musikalischen Teil der Veranstaltung begeisterte der junge Klaviersvirtuose Ales Vitek mit „Toccata e-moll“ von J.S. Bach und dem „Mephisto-Walzer“ von Liszt. Mit großem Applaus wurde er von den zahlreichen Besuchern bedacht.

In der Pause konnten sich die Gäste eine kleine Ausstellung mit zahlreichen alten Fotos und Postkarten vom früheren Neudek anschauen und sich mit Getränken stärken.

Der zweite Teil begann mit der Vorführung historischer Filmaufnahmen von 1937 über das böhmische Erzgebirge und eines Filmes vom Folklorefest vom 5. bis 8. August 1927 in Neudek.

Höhepunkt dieses Teils der Feier war die Ehrung von insgesamt 11 Personen, die sich in den vergangenen 25 Jahren in unterschiedlichster Weise für Neudek verdient gemacht hatten. Zur großen Freude waren darunter auch Anita Donderer und Herbert Götz, die für langjährige Verdienste für ihre Geburtsstadt mit einer Urkunde und einem Präsent samt Blumen geehrt wurden. Aus Nejdek wurden Jiří Bydžovský, Marta Dvořáčková, Mgr. Karel Hlávka, Ing. Miroslav Holeček, Heřman Kouba, Mgr. Milan Michálek, Berta Růžičková, Kurt Třeba und Marie Váňová geehrt.



Ehrung von Anita Donderer und Herbert Götz durch Bürgermeister Ing. Lubomir Vítek

Die 675-Jahr-Feier nahm die 22-köpfige Reisegruppe auch zum Anlaß, Freunden aus Augsburg, zu denen auch Alt-OB und Ehrenbürger Hans Breuer mit Frau zählte, die Kulturgüter der alten Heimat zu zeigen. So konnte man sich von den Schönheiten von Franzensbad und Karlsbad ein Bild machen und in Petschau auf der Burg den St. Maurus-Schrein bewundern, der seit dem Jahre 2002 frisch restauriert der Öffentlichkeit gezeigt werden kann. Da zeitgleich das 25. Aberthamer-Fest in Abertham/Abertamy stattfand, war es eine Selbstverständlichkeit, daß die ganze Gruppe am Samstagabend nach Platten /Horni Platna zu den Aberthamer Freunden fuhr und gemeinsam einen netten Erzgebirgsabend verbrachte. Darüber freute sich Ehrenfried Zenker, der in all den Jahren die Aberthamer Kirche zu einem Schmuckstück werden ließ ganz besonders.

Auf der Heimreise konnten die Reisegäste – darunter auch Mitglieder anderer Heimatgruppen wie der „Egerländer Gmoi“ und der Heimatgruppe Graupen, sowie interessierte „Gögginger“ – Freunde einen kleinen Spaziergang durch Marienbad machen und dabei die „Singende Fontäne“ bewundern, bevor man gestärkt mit einem guten Mittagessen im Felsenkeller von Kuttenplan wieder Richtung Augsburg fuhr.



25 Jahre Aberthamer Feste nach der Wende

Text: FM, Fotos: Josef Grimm, Marlies Gebauer, Ulrich Möckel

Mit Ehrenfried Zenkers vollbesetztem Reisebus kamen 56 Festgäste nach Abertham, und etliche Besucher reisten mit privaten Fahrzeugen an, um vom 19. bis 22. Juni das Jubiläum „25 Jahre Aberthamer Feste nach der Wende“ zu feiern.

Das Wetter machte diesmal bei tagsüber 7 Grad und nachts 4 Grad dem Erzgebirgsspruch alle Ehre „Acht Monate Winter und vier Monate kalt“. Wenigstens legte sich der drückende Regen bald. Die Aberthamer Feste waren früher ein herausragendes Ereignis im sonst

stillen Abertham. Pepp Grimm berichtete in einem Hörspiel in den Fünfzigerjahren, dass beim Aberthamer Fest ein wenig der Hauch der großen weiten Welt über Abertham wehte (Grenzgänger Nr. 46, S. 6). Nach der Vertreibung der Deutschen nach dem 2. Weltkrieg wurde es stiller um die Aberthamer Feste. Während des kommunistischen Regimes erloschen sie allmählich. Seit Mitte der Sechzigerjahre konnte man wieder in die Heimat reisen. Nach wochenlanger Ungewissheit über den Erhalt eines Visums folgten an der tschechischen

Grenze ein stundenlanges Warten und schikanöse Kontrollen, bis man nach 20 Jahren die Heimat wieder sehen konnte. Franz Zenker, der inzwischen verstorbene Bruder von Ehrenfried Zenker veranstaltete ab Ostern 1964 regelmäßig Busreisen in die ČSSR mit dem Schwerpunkt Erzgebirge und Ausflügen nach Prag. Ein Aberthamer Fest gab es damals aber nicht mehr. Mit der „Samtenen Revolution“ Ende 1989 (so wird die Wende in der damaligen ČSSR bezeichnet), wurden die Reisen dorthin leichter. Vollends problemlos verlaufen die Reisen, seit die Tschechische Republik im Jahr 2004 der Europäischen Union beitrat. Seit 1990 veranstaltet Ehrenfried Zenker jährlich zum wiederbelebten Aberthamer Fest parallel zum tschechischen Abertamská pout' eine Busfahrt für heimatvertriebene Aberthamer und deren nachgeborene Angehörige und für Freunde, die sich den Aberthamern verbunden fühlen. Anfangs waren es zwei Busse, 25 Jahre später ist es immerhin noch ein vollbesetzter Reisebus. Das kulturelle Beiprogramm, das Ehrenfried Zenker jährlich zur Aberthamfahrt veranstaltet, zieht auch Nicht-Aberthamer an. So führten die Reisen schon nach Prag mit einem Besuch beim damaligen Kardinal Miloslav Vlk, nach Dresden und Meißen mit einer Schiffsfahrt auf der Elbe, nach Passau mit einer Eisenbahnfahrt vom Böhmerwald bis nach Pilsen usw. Ehrenfried Zenker versteht es auch, jedes Jahr Geistliche und Chöre für die Festmesse in der Aberthamer Kirche und Musikanten und Vortragende für den Festabend zu gewinnen. Die Festabende fanden bisher in Oberwiesenthal, in Bäringen und im Pleßberghotel statt. In letzter Zeit hat sich aber aus Platzgründen der Gasthof „Blauer Stern – Modrá Hvězda“ in der Bergstadt Platten durchgesetzt. Dieses Jahr führte die Reise des Busses der „Dirr – Reisen“ aus Jettingen-Scheppach mit dem bewährten Chauffeur Louis Baur zunächst in die Festspielstadt Bayreuth. Am Abend bezogen die Reisenden die gebuchten Hotels in Abertham und in Oberwiesenthal. Am Samstagvormittag führte der heimatverbliebene Aberthamer Paul Schreiber die wanderlustigen Teilnehmer bei zunächst strömendem Regen von der „Müll“ entlang der roten Wistritz nach Modesgrund und über die ehemalige Brettsäge nach Salmthal.



Wandergruppe im Modesgrund bei typisch erzgebirgischem Wetter

Unterwegs konnte man die breiten Schneisen sehen, die für den Wintersport in den Bergwald des Pleßberges geschlagen worden waren. Entlang der Abfahrtspisten konnte man fest installierte Beschneiungsanlagen sehen und an der Talstation des Sesselliftes in Salmthal stand eine Vielzahl von mobilen Schneekanonen, die dort für den „Sommerschlaf“ geparkt sind. Es ist verständlich, dass Abertham etwas vom Kuchen des Wintersportes

abbekommen will, aber die 3 Abfahrtschneisen tun der Natur sehr weh. Früher versank Abertham im Winter im Schnee. Heute bietet nicht einmal eine Höhe von 1 000 m Gewähr für ausreichend Schnee, so dass mit künstlichen Beschneiungsanlagen nachgeholfen werden muß. In Salmthal holte der Bus die Wanderer ab und brachte sie auf den Pleßberg, wo für die hungrige Reisegruppe fast der gesamte Speiseraum des Pleßberghotels reserviert war. Für die musikalische Unterhaltung mit Erzgebirgsliedern sorgte die Frauenmusikgruppe aus Breitenbrunn (Sachsen) unter der Leitung der gebürtigen Aberthamerin Franziska Böhm. Um 18:00 Uhr wurde dann mit der traditionellen Abendandacht das Aberthamer Fest eingeläutet. Pfarrer Bernd Reithemann aus Offingen an der Donau, mit Familienwurzeln in Hengsterbergen, ging in seiner Ansprache auf die Wege ein, die wir im Leben gehen. Einer der Wege führte uns nach dem Krieg von Abertham weg. Der heutige Weg sei ein Weg des Aufeinanderzugehens. Wir sind einst vertrieben worden und kehren versöhnungsbereit zu den heutigen Tschechen in unsere einstige Heimat zurück. Inzwischen hatte sich der Gasthof „Blauer Stern“ in der Bergstadt Platten für den Ansturm von 56 Busgästen, von weiteren privat angereisten Aberthamern, einigen heimatverbliebenen Deutschen und auch einigen Tschechen gerüstet. Dazu kam noch aus Neudek der Bus mit 22 Gästen, die aus Augsburg zur 675-Jahrfeier der Stadt Neudek angereist waren.



Erzgebirgsabend im „Blauen Stern“

Der Saal war mit mehr als 100 Gästen brechend voll. Die heimatverbliebene Neudekerin Berta Růžčková geb. Dotzauer (Grenzgänger Nr. 42, S. 9-12) unterhielt die Gäste mit Zitherspiel und Gesang, vornehmlich mit Liedern von Anton Günther. Peppi Grimm zeigte einen Videozusammenschnitt von zurückliegenden Aberthamer Festen und führte eine bebilderte Powerpointpräsentation mit der Vision eines Aberthamers vor, wie Abertham im Jahr 2020 aussehen könnte. Olympische Sommer- und Winterspiele, Airport Abertham, Magnetschweebahn über die Aberthamer Haad, U-Bahn in stillgelegten Bergwerksstollen. Zum Schluß brachte ein Foto vom Aberthamer Schandfleck, der Ruine des Hotels Uran, die Vision auf den Boden der Realität zurück. Der Höhepunkt des Aberthamer Festes war am Sonntag um 10:00 Uhr das feierliche Hochamt, zelebriert von Bischof František Radkovský aus Pilsen und Pfarrer Bernd Reithemann. Ehrenfried Zenker



Bischof Radkovský zelebriert in der gut gefüllten Kirche die Festmesse

begrüßte die Gläubigen in der gut gefüllten Aberthamer Kirche. Peppi Grimm begrüßte den Bischof als „langjährigen Freund Aberthams“ (Grenzgänger Nr. 45, S. 5) und wünschte ihm für seinen bevorstehenden Ruhestand alles Gute. Des Weiteren begrüßte er einige Ehrengäste, darunter den Aberthamer Bürgermeister Zdeněk Lakatoš und seine

Stellvertreterin Jana Rojovská. Für die musikalische Gestaltung der Festmesse sorgten nun schon zum dritten Mal die Schneeberger Heimatsänger unter der Leitung von Kantor Manfred Stange. Bischof Radkovský ging in seiner Predigt, übrigens in deutscher und tschechischer Sprache, auf die schwieriger werdende Situation der Kirche ein. Von den 200 000 Katholiken seiner Diözese Pilsen besuchen nur 10 % die Gottesdienste.

(Im Vergleich dazu zählt die Diözese Augsburg ca. 1,5 Millionen Katholiken, der Gottesdienstbesuch ist aber mit ca. 17 % nicht wesentlich besser als in Tschechien). Er rief dazu auf, angesichts der wachsenden Verbreitung anderer Glaubensrichtungen, den christlichen Glauben aktiv zu leben.

Vor dem Segen und dem Lied „Großer Gott, wir loben Dich“ überreichte Peppi Grimm an vier verdiente Personen aus dem Erzgebirge die Auszeichnung der Sudetendeutschen Landmannschaft „Dank und Anerkennung“ mit einer Urkunde und Medaille. Die Ausgezeichneten sind: Anna Gorawska (Pfob Annl) und Anna Rolníková für ihre jahrzehntelangen treuen Dienste als ehrenamtliche Betreuerinnen der Aberthamer Kirche, Ingrid Cejková für ihre ebenso langen Dienste für die „Gruppe Abertham“ als ständige Kontaktperson zur Aberthamer Stadtverwaltung, zu anderen tschechischen Behörden, zum zuständigen Pfarramt in Schlackenwerth und zu tschechischen Handwerkern, und Ulrich Möckel aus Schönheide (Sachsen) für seine vielseitige publizistische Arbeit für das Erzgebirge.



v.l. Ehrenfried Zenker, Anna Rolníková, Anna Gorawska, Ulrich Möckel, Ingrid Cejková und Josef Grimm

Nach dem bischöflichen Segen klang die Festmesse mit der Erzgebirgshymne „Of da Barch, do is halt lustich ...“ aus.



Durch die Witterung beschädigter Teil der Apsis

Beim Rundgang um die Aberthamer Kirche konnte man im Bereich des oberen Teiles der Apsis deutlich sehen, wie die rauhe Erzgebirgswitterung der Farbe wieder zugesetzt hatte. Die Aberthamer Kirche war seit ihrer Erbauung in den Jahren 1735-1738 mit einem Rauhputz versehen. Bei der ersten Renovierung der Kirche in den Jahren 1993-1996 verfügte der tschechische Architekt, dass der Rauhputz abgeschlagen wird, statt dessen ein glatter Putz aufgebracht wird und die Wände abwechselnd braunrot und beige gestrichen werden. Dieser Farbanstrich ist zweifellos optisch schöner als grauer Rauhputz, aber man sieht, dass die Alten bei der damaligen Wahl des Putzes Recht hatten. Die Außenwände der Aberthamer Kirche werden dauerhaft den Einsatz von Handwerkern benötigen und dafür hofft die „Gruppe Abertham“ auf die großzügigen Spenden der Kirchenbesucher.

Das festliche Mittagessen nach der Festmesse nahmen die einen im Gasthof „Blauer Stern“ in Platten ein, während die anderen zum 675-jährigen Stadtjubiläum nach Neudek eilten. Der Bus brachte am Nachmittag die Gäste nach Karlsbad zur Kaffeestunde in das Hotel Pupp und zum Stadtbummel. Das Aberthamer Fest 2015 klang am Montag aus mit einer Rundfahrt durch Marienbad, einem Besuch der Chodovar-Brauerei und einem Mittagessen in der Gaststätte im Felsenkeller in Kuttenplan/Chodová Planá. Das Aberthamer Fest 2016 findet, so Gott will, vom 10.- 13. Juni 2016 statt.

Beerbreifest 2015

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Die beiden Ortsbetreuer Adolf Hochmuth und Emil Herold luden gemeinsam mit den Gemeindevertretern von Vysoká Pec/Hochofen und Rudné/Trinksaifen zum diesjährigen Beerbreifest am 4. und 5. Juli ein. Traditionell begann das Fest mit der Festmesse, die Msgr. Herbert Ullmann aus Mettmann, dessen Vorfahren einst in den böhmischen Erzgebirge beheimatet waren, hielt.



Nach dem anschließenden Mittagessen in der Pension „Sportka“ in Vysoká Pec begrüßte der Bürgermeister Tomáš Hüttner die Gäste und erklärte die im letzten Jahr erledigten Arbeiten in der Gemeinde und stellte die Schwerpunkte der künftigen Aufgaben vor.



Bürgermeister Tomáš Hüttner (links) begrüßt die Festgäste (daneben Übersetzer Roman Kloc und Ortsbetreuer Adolf Hochmuth)

Der von der Gemeinde gesponserte Bus brachte die Besucher nach Ostrov/Schlackenwerth, wo sie den Nachmittag unter anderem mit einer Stadtführung verbrachten. Am Abend versammelten sich die einstigen deutschen und die jetzigen tschechischen Bewohner wieder in der Pension „Sportka“. Musikalisch wurde der Abend von Helmut Zettl und Franz Severa umrahmt. Zu Beginn zeigte Josef Dvořáček interessante Luftaufnahmen der Gemeinde, aufgenommen mit einer Drohne. Die anschließende historische Gesprächsrunde mit einstigen Bewohnern zeigte deutlich die unterschiedlichen Schicksale der Deutschen nach dem 2. Weltkrieg. Emil Herold berichtete in bewegten Worten



Adolf Hochmuth interviewte: Emil Herold,



... Leo Fickert,

über die teilweise unmenschliche Behandlung der Deutschen und Schicksale der Vertreibung im Ort selbst. Leo Fickert gehörte zu denen, die im Land bleiben mussten. Die Schwierigkeiten mit der tschechischen Sprache und die Diskriminierung in der Schule, bei der Ausbildung und Jobsuche waren für ihn berichtenswerte Details aus seinem Leben. Dennoch gab es auch tschechische Menschen, die ihm wohl gesonnen waren und ihm halfen, die Schwierigkeiten zu meistern. Erst Mitte der 60er Jahre verließ er das Land. Herta Schilling berichtete von den unmenschlichen Bedingungen, als sie zur Zwangsarbeit ins Landesinnere verschleppt wurde. Wie Leo Fickert verließ sie Mitte der 60er Jahre ihre Heimat. Trotz aller negativen Erlebnisse hält sie bis heute gute Kontakte zu den Mitmenschen von einst im Ort und fährt auch trotz ihres hohen Alters noch gerne in ihre Heimat.



... Herta Schilling und



Prof. Peter Linhart.

Prof. Peter Linhart beschrieb in seinen Ausführungen das von der Allgemeinheit in einigen Punkten abweichende Schicksal seiner Familie. Hier seine Ausführungen, die er mir dankenswerterweise für die Veröffentlichung zur Verfügung stellte:

„Ich war bei Ende des Krieges 7 Jahre alt. In den wenigen Jahren zuvor, an die ich mich erinnere, hieß es zu Hause immer, dass der Krieg verloren sei und alles für uns ganz schlimm würde. So kam die Okkupation durch die Tschechen als erwartetes Übel. Davon, was Demütigung und Terror bedeuteten, hatte ich aber vorher keine Vorstellung gehabt. Ich hatte von Mai 1945 bis zu unserer Aussiedlung im Juni 1946 nur Angst. Es waren auf einmal Leute in Neudek, die in die Häuser eindrangen und die dort wohnenden Menschen herauswarfen oder abführten. Den Anblick des kleinen Trupps von halbuniformierten Männern, wohl Mitglieder der sogenannten Revolutionsgarden, die den letzten deutschen Schulrektor Moder aus dem Haus gegenüber unserer Wohnung herausgeholten und mit einem Bild des Turnpioniers Jahn um den Hals abführten, – ein Hitlerbild hatten sie wohl nicht gefunden- werde ich nie

vergessen. Moder wurde dann im KZ Neurohlau totgeprügelt.

Die Tschechen schienen entschlossen zu sein, alle Sudetendeutschen ins Reich abzuschieben. Zuerst kamen Beamte daran, die am ehesten entbehrlich waren, dann Geschäftsleute, deren Betriebe von Tschechen übernommen wurde. Meine Eltern schauten um die Mittagszeit hinter den geschlossenen Vorhängen immer angstvoll auf die Straße, wenn die Aussiedlungskommissare mit militärischer Bedeckung kamen und mit einem Verzeichnis in der Hand die Hausnummern musterten. Wen würde es heute treffen? Ab etwa Juni 1945 müssen die Deutschen weiße Armbinden tragen, deutsche Antifaschisten, also Kommunisten oder Menschen, die im 3. Reich verfolgt wurden, tragen eine rote Armbinde. Den Personen mit weißer Armbinde ist zunächst das Ausgehen zwischen 19 Uhr und 6 Uhr morgens verboten. Wenn ein Tscheche auf dem Gehsteig entgegen kommt, muss ihn der Deutsche verlassen und auf die Straße gehen. Die Übersetzung dieser Anordnungen liegt mir vor. Da heißt es dann auch, dass Personen deutscher Nationalität alle Skier abzuliefern haben, auch Kinderskier. Ferner alle Art von Skiausrüstung. Zu jedem Paar Skier muss unbedingt auch ein Paar Schuhe abgeliefert werden. Weiterhin sind Personen deutscher Nationalität auch verpflichtet, alle Fahrräder, auch Damenfahrräder abzuliefern. Zu widerhandlung gegen diese Vorschriften wird strengstens bestraft. Im November werden die Vorschriften dann verschärft, weil die rote Armee durch falsche Darstellung dieser Tatsachen in ungehöriger Weise beeinflusst worden sei. Den Deutschen wurde das Verlassen der Wohnung verboten, außer für den Weg zu und von der Arbeit und in der Einkaufszeit von 10-12 Uhr. Personen deutscher Nationalität wird der Besuch von Gastwirtschaften, Kaffeehäusern und ähnlichen Einrichtungen verboten. An Begräbnissen dürfen höchstens 6 Personen aus der nächsten Verwandtschaft teilnehmen. Die Fenster deutscher Wohnungen müssen ständig geschlossen sein. Das Lüften ist nur in der für den Einkauf bestimmten Zeit zwischen 10 und 12 Uhr erlaubt.

Eine besondere Situation unserer Familie ergab sich daraus, dass meine Eltern Tschechisch so gut wie Deutsch konnten. Mein Vater war bis 1938 Offizier der Reserve der tschechoslowakischen Armee und 10 Jahre lang tschechischer Staatsbeamter gewesen, davon 6 Jahre lang an der Staatsforstverwaltung in Brandeis an der Elbe. So konnten meine Eltern tschechische Zeitungen lesen und Radio hören. Sie hörten die Rede von Beneš, in der er sagte, dass man den Deutschen alles nehmen und nur ein Taschentuch lassen sollte, damit sie hineinweinen konnten. Mein Vater war ab 1938 Leiter des Forstamtes Neudek und führte es im Mai 1945 zunächst weiter, weil er sich ja mit den anderen tschechischen Behörden verständigen konnte. Dann bekam er einen tschechischen Nachfolger, Matásek mit Namen, den er vom Studium in Brünn her kannte. Wir mussten aus unserer Wohnung ausziehen, alle Möbel zurücklassen und quartierten uns mit wenigen Habseligkeiten am Ende des Wirtschaftstraktes des Forstamtes in einem ehemaligen Stall ein. Es gab kein fließendes Wasser in der Wohnung und nur einen Wasserhahn im Hof. Die Toilette war die Mistgrube des Pferdestalls.

Trotz der abgelegenen Lage vom Haupthaus des Forstamtes fand uns einmal mitten in der Nacht ein Trupp der Revolutionsgarden. Sie gaben vor, die Meldebescheinigung kontrollieren zu müssen. Mein Vater suchte lange nach ihr. Während dieser Zeit ging unentwegt ein Uniformierter mit einer Maschinenpistole in den Händen vor dem Sofa auf und ab, welches meine Schlafstätte war. Wenn meine Mutter nicht so ruhig geblieben wäre, wäre ich vor Angst gestorben.

Unter Hinweis auf seine früheren Verdienste für den tschechoslowakischen Staat erreichte mein Vater, dass mein älterer Bruder und ich in die im Herbst eröffnete tschechische Schule gehen durften, was sonst nur Kindern aus deutsch-tschechischen Mischehen und von Antifaschisten erlaubt war. Unsere Eltern schrieben uns an jedem Tag eine Seite voll tschechischer Wörter auf, die sie am Abend abfragten. So konnten wir bald dem Unterricht folgen. Von den übrigen deutschen Kindern waren bald nur noch wenige da, weil sie nicht Tschechisch lernten. Die tschechischen Klassenkameraden verhielten sich den deutschen Mitschülern gegenüber ganz unterschiedlich. Für viele spielte es gar keine Rolle, dass wir Deutsche waren. Einige waren ausgesprochen gehässig. Ich erinnere mich, dass einer, der zu den Dummsten gehörte, immer verlangte, dass ich vom Gehsteig herunter ging, wenn ich ihm begegnete. Auch die Lehrer waren ganz unterschiedlich, manche wohlwollend. Sie sprachen aber nie deutsch mit uns, obwohl sie es konnten. Ich erinnere mich, dass ich einmal meiner Lehrerin auf der Straße begegnete und nach der jahrelangen Gewohnheit im dritten Reich mein Arm zum Hitlergruß hochschnellte. Sie zeigte keine Reaktion. Dafür bin ich ihr bis heute dankbar. Ich hatte tagelang noch mehr Angst als sonst, dass meine Eltern deshalb verhaftet würden. Das Gleiche war der Fall, wenn es auf dem Hof des Forstamtes, wo sich die Kinder der Nachbarschaft trafen, deutsche und tschechische, zu Prügeleien kam, trotz der strikten Anweisung unserer Eltern, tschechische Kinder nicht anzutasten. Ich hatte immer Angst, dass uns etwas passieren würde, wenn wir doch einmal einen Tschechen schlugen, insbesondere den Sohn des tschechischen Forstmeisters, der eigentlich nett war. Aber ich hörte nie von meinem Vater, dass sein Nachfolger Matásek ihm nie irgendetwas Negatives über uns sagte.

Dann kam die Zeit der Aussiedlung. Matásek und ein weiterer hinzugekommener tschechischer Forstbeamter, Herr Kadeřábek, mit dem mein Vater in Brandeis zusammen gearbeitet hatte, baten ihn, so lange wie möglich zu bleiben. Sie fühlten sich im Dienstbetrieb unsicher. Matásek klagte meinem Vater sein Leid: „Mensch, ich schaffe das nicht. Man wird mich rauswerfen.“ Wir werden zum Transport Ende Juni aufgerufen. In den letzten Nächten vor der Aussiedlung arbeitet mein Vater die Herren Matásek und Kadeřábek noch weiter in Vorschriften der Holzverwertung ein.

Am Tag der Aussiedelung kocht und brät Frau Matásek für uns noch Reiseproviant. Beim Abschied von den Tschechen sind wir im Grunde froh gestimmt. All das Schreckliche der vergangenen 14 Monate ist nun zu Ende. Matásek und Kadeřábek haben Tränen in den Augen. Sie schämen sich für das, was man uns antut. Die Gepäckkontrolle im Lager geht glimpflich vorüber. Mein Vater schenkt dem Soldaten, der unser Gepäck

wiegt und durchsucht, seine tschechische Uniform mit den Rangabzeichen eines Oberleutnants. Er ist hell begeistert, denn er trägt eine umgefärbte SA-Uniform. Am 25. Juni 1946 passieren wir bei Wiesau die Staatsgrenze nach Bayern. Alle reißen die weiße Armbinde herunter. Mein Vater schreibt in seinen Lebenserinnerungen: „Nun sind wir nicht mehr als Menschen minderer Art gekennzeichnet. Wir haben die Talsohle unseres Lebens hinter uns. Jetzt wird es wieder aufwärts gehen. Wir sind uns dessen bewusst, dass es ein steiniger Weg sein wird. Alle Sorgen wegen der Zukunft verblassen jedoch vor der Freude darüber, dass wir in Sicherheit und in der großen freien Welt mit ihren unbeschränkten Möglichkeiten, vor allem für unsere Kinder sind. Wir danken dem Herrgott.“

Ich möchte abschließend betonen, dass die Mehrheit der heute hier lebenden Menschen für mich nichts mit den Tschechen zu tun hat, die nach dem Krieg in das deutsche Gebiet einfielen. Die Tschechen, die in den ersten Monaten aus dem Landesinneren kamen, wurden auch von ihren eigenen Landsleuten als Goldgräber bezeichnet. Es waren vor allem Asoziale bis hin zu Verbrechern, die sich rasch bereichern wollten. Unter den ordnungsgemäß in das deutsche Gebiet Versetzten, gab es viele sehr anständige Menschen, die keinen Hass gegen die Deutschen hatten. Ich habe meine Erinnerungen so geschildert wie ich sie empfunden habe im Sinne des tschechischen Wahlspruchs: „Pravda vítězí“ - die Wahrheit siegt.

Zwar sind wir trotz des Verlustes aller Habe und jahrelanger großer Not in Deutschland bis heute froh

darüber, dass wir unser Leben in der freien Welt leben durften. Aber Heimat bleibt auch für uns, was der tschechische Dichter Karel Čapek in seinem Werk „Bilder der Heimat“ 1938 so beschreibt: „Die Heimat ist das Land der Kindheit, der ersten und stärksten Eindrücke, Entdeckungen und Erkenntnisse. Man braucht nicht dorthin zurückzukehren, denn eigentlich hört man nicht auf, dort zu leben, wo man immer sein mag.“ Trotzdem sind wir froh und dankbar, dass wir in jedem Jahr wieder hierher zurückkehren dürfen.“

Besonders die jüngeren tschechischen Besucher waren überrascht von den differenzierten Schicksalen der einstigen deutschen Bewohner. Der gesamte Abend wurde von Roman Kloc simultan übersetzt, sodass die Sprachbarriere überwunden wurde.

Abschließend stellte Josef Dvořáček das mittlerweile abgeschlossene Kochprojekt „Das Erzgebirge kulinarisch erleben“ vor, an dem die Berufsschule in Nejdek/Neudek beteiligt war und das sich mit den Speise- und Trinkgewohnheiten im Erzgebirge beschäftigte. (Grenzgänger Nr. 41, S. 2 ff.)

Mit dem Feierabendlied klang der interessante Abend schließlich aus.

Der Sonntagvormittag war traditionell für eine Wanderung unter Führung von Roman Kloc reserviert. Auch wenn die Teilnehmerzahl in diesem Jahr erstmal etwas rückläufig war, so fanden sich dennoch wieder Menschen erstmalig zu diesem Fest im böhmischen Erzgebirge ein.

Montanwanderung führte ins Eliastal bei Jáchymov/Joachimsthal

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Zur 4. Hengsterbener Montanwanderung des Vereins der Freunde der Grube des hl. Mauritius versammelten sich am 18. Juli etwa 80 Bergbau- und Heimatgeschichtsfreunde in der Nähe der „Aberthamer Dreh“. Da diese Veranstaltung traditionell von vielen sächsischen Freunden besucht wird, wurde im Vorfeld der Exkursionsführer in die deutsche Sprache übersetzt. Die Mühe sollte nicht vergebens gewesen sein, denn etwa 60 % der Teilnehmer kamen aus Sachsen und lediglich 40 % aus Tschechien. Ein weiterer Unsicherheitsfaktor für die Organisatoren war das



Die Organisatoren der Wanderung: v. l. Norbert Weber, Marek Nesrsta und Dr. Michal Urban



Am Wassergraben zum Eliasschacht

Wetter, welches je näher der Termin rückte, immer besser prognostiziert wurde und eine halbe Stunde vor Beginn zog die letzte Gewitterzelle das Egertal hinab, sodass die Tour trocken absolviert werden konnte.

Dr. Michal Urban und Norbert Weber wechselten sich bei der Erklärung der einzelnen Exkursionspunkte ab und Marek Nesrsta hatte wohl als Übersetzer an diesem Tag die schwerste Aufgabe. Denn die bergbaulichen und geologischen Fachbegriffe gehören ja nicht zum alltäglichen Wortschatz.

Die einzelnen ausgewählten Lokalitäten deckten zeitlich alle Epochen des Bergbaus in dieser Region ab. Vom

Beginn des Silberbergbaues bis zu den Relikten des Uranbergbaues war alles vertreten.



Die Reste des zentralen Kompressorenhauses

Die Mittagspause im Hotel Berghof in der Nähe des einstigen Schachtes Rovnost war höchst willkommen, da der Körper bei den sommerlichen Temperaturen nach einem kühlen Bier verlangte.

Auf eine detaillierte Erläuterung der einzelnen Exkursionspunkte kann hier verzichtet werden, da die Exkursionsführer sowohl in tschechischer, wie auch in deutscher Sprache unter <http://www.dulmauritius.cz/cz/ke-stazeni> zum Download zur Verfügung stehen. Wer also am 18.6. verhindert war, kann sich mit diesen Unterlagen allein auf die Tour begeben und die bergbaulich bedeutenden Orte der Region um das Eliastal ablaufen.

Ein herzliches Dankeschön gilt den Organisatoren für diese interessante und abwechslungsreiche Tour durch das Eliastal und alle Teilnehmer freuen sich schon auf



Am Geistergang wurde mancher Geologenhammer ausgepackt ...

die 5. Hengstererbener Montanwanderung im kommenden Jahr.

Anmerkung: Die Route führte auf einem Teil des historischen Lehrpfades „Jáchymovské peklo - Joachimsthaler Hölle“, auf dem in letzter Zeit die Informationstafeln erneuert wurden. Die Erklärungen sind jedoch nur in tschechischer Sprache und mit einer kurzen englischen Zusammenfassung. Jedoch gibt es im Internet unter www.jachymovskepeklo.cz auch eine kurze Erläuterung der Punkte in deutscher Sprache. Vielleicht findet sich perspektivisch jemand, der den ausführlichen tschechischen Text auch in die deutsche Sprache überträgt, damit sich dieses dunkle Kapitel der tschechischen Geschichte auch den deutschen Touristen erschließt.

Sprengladung in einer Rohlaubrücke bei Neuhammer gefunden

Text: Josef Grimm, Foto: Ullrich Möckel

Am 22. Juni meldete das tschechische Nachrichtenportal www.lidovky.cz einen Sprengstofffund in einer Straßenbrücke bei Neuhammer.

Die Brücke über die Rohlau liegt auf der Straße zwischen Neudek und Neuhammer nach dem Abzweig nach Hochofen. Im Zug der Erneuerung dieser Straße werden auch die Rohlaubrücken saniert. Dabei fanden Bauarbeiter im Brückenkörper sechs Stahlrohre, gefüllt mit Dutzenden von Kilogramm des Sprengstoffes Donarit 1, und mit Zündern versehen. Dieser Sprengstoff stammt aus dem Jahr 1944 und wurde für Granaten und für den Ingenieurbau verwendet. Offenbar handelt es sich um ein Relikt aus dem 2. Weltkrieg. Die Polizei sperre die Umgebung weitläufig ab und ein Kampfmittelräumdienst entschärft die Sprengladungen. Der Polizeisprecher Daniel Melter betonte, dass für die Bevölkerung in der Vergangenheit keine unmittelbare Gefahr bestand. Gefährlich wäre es nur gewesen, wenn jemand an den Zündern manipuliert hätte. Trotzdem ist es beruhigender, wenn die Sprengladungen jetzt



Besagte Rohaubrücke bei Nové Hamry/Neuhammer

beseitigt sind. Ich habe diese Brücke schon mehrfach mit dem Auto überquert, auch unser Reisebus aus Augsburg. Ein Glück, dass nichts passiert ist.

Informationen vom „Verein der Freunde und Förderer von Kupferberg/Měděnec e.V.“

Text: Dr. Ádám Sonnevend (Schatzmeister des Vereins), Foto: Ulrich Möckel

Der im Mai 2010 gegründete „Verein der Freunde und Förderer von Kupferberg / Měděnec e.V.“ hat sich das Ziel gesetzt, zur Bewahrung des kulturellen Erbes und zur Erhaltung historisch wertvoller Denkmäler in Meděnec, im früheren Kupferberg, beizutragen sowie die Erinnerung an Kupferberg zu pflegen. Seine Zielstellungen wollte der Verein aus Spenden von Mitgliedern und Nichtmitgliedern verwirklichen.

Seit 2010 trägt der Verein anlässlich der jährlichen Kupferberger Feste maßgeblich zur Organisation der spirituellen und musikalischen Ausgestaltung der feierlichen Heiligen Messen und der im böhmischen Erzgebirge einmaligen Bergmannsprozessionen zur Marienkapelle auf dem Kupferhübel bei. Außerdem verlegte der Verein jährlich Wandkalender mit Bildern aus Kupferberg und aus Meděnec, die bei den Besuchern der Kupferberger Feste und auch durch Postversand einen guten Anklang gefunden haben.

Der Verein hatte sich nach reiflicher Überlegung vorgenommen, die im Stadtpark von Meděnec befindliche, sehr wertvolle, aber stark restaurationsbedürftige Dreifaltigkeitssäule aus dem 18. Jahrhundert wieder im alten Glanz erstrahlen zu lassen. Dazu wäre aber eine Zusammenarbeit mit der Gemeinde Meděnec erforderlich gewesen, da sich diese mit Reliefs reich geschmückte Dreifaltigkeitssäule, genannt auch Bildstock, im Gemeindeeigentum befindet. Die Bürgermeisterin machte dem Verein 2013 zunächst noch Hoffnung auf eine diesbezügliche gedeihliche Zusammenarbeit, wenig später setzte sie aber dieser Hoffnung mit einer kurzen und unfreundlichen Mitteilung ein jähes Ende.

Da seit Anfang 2014 auch die Kupferberger Marienkirche in Gemeindeeigentum überging, entschied sich der Verein in Abstimmung mit dem zuständigen Ortspfarrer Šimon Polívka aus Weipert für die Finanzierung dringend notwendiger Sanierungsarbeiten an der Marienkapelle auf dem 903 m hohen Kupferhübel. Die Marienkapelle befindet sich weiterhin im kirchlichen Eigentum. Die Zusammenarbeit mit dem bischöflichen



Ein Großteil der Arbeiten in der Kapelle sind schon realisiert.

Bauamt in Leitmeritz wurde von Herrn Polívka vermittelt. Das bischöfliche Bauamt hat für die Sanierungsarbeiten einen tschechischen Baubetrieb bestimmt und ein Kostenangebot erstellt. Die Bauarbeiten, die vom bischöflichen Bauamt überwacht werden, begannen im Juni dieses Jahres. Die geplanten Sanierungsarbeiten umfassen die Beseitigung der Ursachen der Feuchtigkeit im Mauerwerk, Entfernung der angefeuchteten Gipssockel in Teilen der Außenmauern und ihre Ersetzung durch neuen Kalkputz sowie die Entfernung von Moosen und Algen von den Fliesen. Der gesamte Innenraum wird mit neuen Kalkfarben neu gestrichen. Die Fenster werden mit neuen Holzlattenfensterläden versehen, das die ständige Be- bzw. Entlüftung des Innenraumes der Kapelle und dadurch eine trockenere Luft sichern soll. Die stark beschädigten Plattenstufen vor dem Kapelleneingang werden erneuert.

Es wurde vereinbart, dass die Sanierungsarbeiten bis Ende August 2015 abgeschlossen werden. Die Abnahme der Bauarbeiten wird am 4. September durch Vertreter des Vereins, Vertreter des bischöflichen Bauamtes Leitmeritz und Herrn Pfarrer Polívka erfolgen.

Wieder eine eindrucksvolle Feier des Patroziniums von St. Peter und Paul Lichtenstadt!

Text und Fotos: Dr. Peter Rau

Wie jedes Jahr mit einer ungeraden Endziffer haben die „Ehemaligen“ und einige Gäste ihre Taufkirche St. Peter und Paul in Lichtenstadt, heute Hroznětín, besucht um mit den heutigen Bewohnern gemeinsam das Patronatsfest zu feiern. Die kirchlich engagierten Bewohner von Hroznětín haben sich sehr große Mühe gegeben nicht nur die Kirche als Gebäude festlich herzurichten, sondern auch eine eindrucksvolle Eucharistiefeier zu ermöglichen. So ist es ihnen gelungen den Abt des Klosters Tepl, Filip Zdeněk Lobkowitz als Zelebrant zu gewinnen. Das Kloster Tepl

(Teplá) und Lichtenstadt (Hroznětín) haben ihren Ursprung genommen durch die Großzügigkeit des Grafen Horznata, der nicht nur Tepl gründete sondern es auch reich ausstattete u. A. mit der Herrschaft Lichtenstadt. Eindrucksvoll war die Predigt des Abtes in tschechischer und deutscher Sprache. Ebenso sprach er viele der Messgebete in beiden Sprachen. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes lag wie immer in der Hand von Frau E. Veverková, welche eine ausgezeichnete Organistin und Sängerin ist. Ihr Sohn, Dipl. Ing. Jiří Veverka ministrierte, Dr. Peter Rau hat die

Lesung in deutscher Sprache übernommen. Wie schon seit Jahren bewirten die Frauen aus Hroznětín alle Kirchenbesucher mit Kuchen.

Die Kirche selbst macht von Mal zu Mal einen besseren Eindruck. So ist die Außenrenovierung praktisch abgeschlossen. Das Wichtigste, das Dach ist in Ordnung, sodass der Innenraum vor Feuchtigkeit geschützt ist. Der Altarbereich erstrahlt in neuem Glanz. Die Wände wurden vom Staub der Jahrzehnte befreit und teilweise neu gestrichen, so ist insbesondere die Decke, die starke Feuchteschäden aufgewiesen hat, neu in den Ursprungsfarben gefasst.

Nach der Messe stand dann der Besuch des Friedhofs mit der Gedenkstätte für die ehemaligen Bewohner auf der Tagesordnung. Nachmittags war dann die Reisegruppe im Hotel Imperial in Karlsbad um dort Kaffee und Kuchen zu genießen.

Natürlich wurden wir bei unserer Ankunft vom 1. Bürgermeister von Hroznětín, Herrn Martin Maleček, dem 2. Bürgermeister Zdeněk Janský, der Frau Emilia Veverková (Kämmerer) und Dr. Jan Hujsl (Mitglied des Stadtrats) herzlich begrüßt. Die Bürgermeister und Frau Veverková sind dann mit uns zum Mittagessen nach Karlsbad gefahren, wo sie eine speziell von der Firma



Das Geschenk, die Vase ist überreicht, Edeltraud Zuber hält sie in ihrem Arm. Im Bild zu sehen, von links nach rechts: Alfred Lihl, Magdalena Geißler, Emmy Veverková, Gerhard Geißler, Edeltraud Zuber, Bürgermeister Martin Maleček und der 2. Bürgermeister Zdeněk Janský.

Moser in Karlsbad für unsere Heimatstube angefertigte Vase überreicht haben.

Fredl Lihl bekam für die Heimatstube eine Kopie einer Zeichnung aus dem letzten Drittel des 19. Jh. die einen Blick auf die Kirche von der Turmseite her darstellt. Das Bild wurde vor dem großen Brand 1873 gemalt. Selbstverständlich standen auch einige Besichtigungen auf dem Programm, so haben wir auf der Hinfahrt das Musikinstrumentenmuseum in Marktneukirchen besichtigt. Eine beeindruckende Sammlung von Musikinstrumenten nicht nur aus dem Erzgebirge sondern auch aus allen Teilen der Welt. Der Instrumentenbau in und um Marktneukirchen wurde initiiert durch die aus Böhmen vertriebenen Protestanten, die sich weigerten den zwangsweise verordneten kath. Glauben anzunehmen und die in Sachsen Schutz und Unterkunft fanden. So hat ja auch Lichtenstadt den berühmten Orgelbauer Tretzsch verloren. Sehr interessant war der Besuch in Pilsen, wo neben einer Stadtbesichtigung noch eine Besichtigung des Brauereimuseums auf dem Programm stand. Die Stadt Pilsen (Plzeň) erstrahlt in neuem Glanz und macht dem Titel: Europäische Kulturhauptstadt alle Ehre. Ein wahrer Höhepunkt war die Besichtigung des Schlosses von Schlackenwerth, welche durch Bürgermeister Maleček organisiert wurde. Der Bürgermeister von Ostrov Herr Bc Pavel Čekan hat uns persönlich geführt. Die Renovierung des Schlosses ist ausgezeichnet gelungen, die Sammlungen sind beeindruckend. Die Renovierung kostete 180 Millionen Kronen (nahezu 7 Millionen €). Heute dient das Schloss als Sitz der Stadtverwaltung und als Rathaus. Überall wird gebaut und renoviert. Die bislang noch vorhandene Düsternis ist weitestgehend verschwunden.

Die Reise war ein voller Erfolg und gebührt herzlicher Dank den Initiatoren, da insbesondere Frau Edeltraud Zuber und ihrem Mann Fredl sowie Frau Magdalena Geißler. Vielen Dank auch den Organisatoren in Tschechien, wie Frau E. Veverková und dem Ministranten Jiří. Natürlich ein besonderer Dank an den Abt des Klosters Tepl, HH Filip Lobkowitz, der sich die Mühe machte und selbst zu dieser Feier kam. Dank auch den Bürgermeistern von Hroznětín und Ostrov. Wollen wir hoffen, dass auch in zwei Jahren eine Fahrt zum Patronatsfest unserer Taufkirche stattfinden kann.

Eine der ältesten Kirchen des Erzgebirges öffnete ihre Türen

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Der Verein der Freunde der Kirche St. Petr und Paul in Volyně/Wohlau öffnete am 25. Juli wieder die Türen der Kirche für die interessierte Bevölkerung des Erzgebirges. Es ist nicht irgendeine Kirche. Nein, diese Kirche gehört mit einer über 800-jährigen Geschichte zu den ältesten des Erzgebirges. (Im Grenzgänger Nr. 29 https://www-user.tu-chemnitz.de/~tla/boehmen/grenzgaenger/Grenzgaenger_29.pdf berichteten wir schon darüber.)

Nachdem in den Anfangsjahren die Sicherung des Kirchengebäudes im Vordergrund stand, geht es nun an die weitere Restaurierung und Innengestaltung. Mit dem elektronisch gesteuerten Geläut der wohlklingenden





Glocke ist dieses Kirchlein jetzt auch wieder in der Umgebung akustisch zu vernehmen.

Der diesjährige Tag der offenen Tür begann mit einer Prozession durch den Ort zu einer Stelle oberhalb mit herrlichem Panoramablick zum Duppauer Gebirge und dem Saazer Tiefland bis hin zum Böhmischem Mittelgebirge mit seinen Kegelbergen. Im Anschluss ging es in die Kirche. Zu Beginn begrüßte der Vereinsvorsitzende David Blažek die etwa 60 erschienenen Gäste. Anschließend erläuterte Mgr. Jiří Šlajnsa den Anwesenden die Besonderheit dieses Gotteshauses anhand seiner bewegten Geschichte. Seinen Ausführungen folgte eine Andacht durch Pfarrer Čermák aus Kadař/Kaaden, der hier eine ausgeraubte Ruine vorfand, als er Ende der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts seinen Dienst in der Region antrat. Denn das einstige Gotteshaus war, nachdem es in sozialistischen Zeiten als Speicher für die Landwirtschaft diente, nach der politischen Wende aufgebrochen und komplett demoliert. Er würdigte die engagierte Arbeit der Vereinsmitglieder, die dieses wertvolle Kulturgut vor dem

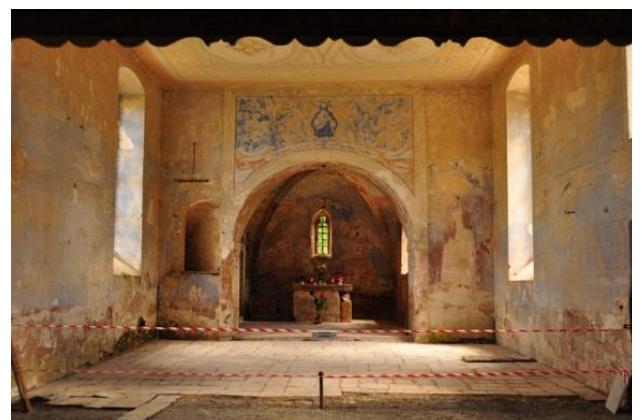
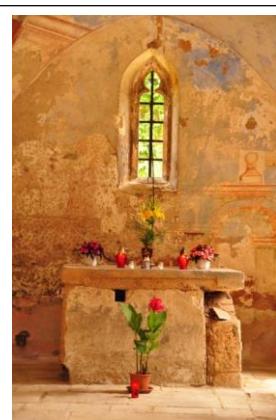
endgültigen Verfall gerettet haben und nun mit ihren bescheidenen Möglichkeiten die Sanierung Stück für Stück fortsetzen. Die musikalische Umrahmung erfolgte durch die Musiker der Kapelle Mostecanka.

Vereinsmitglieder boten Speisen und Getränke und selbst eingekochte Marmeladen und Pilze an, um die Vereinskasse etwas zu füllen, denn die noch zu erledigende Aufgabenliste ist lang. Nachdem der Verein eine Treppe zum Gotteshaus erreicht hat, werden derzeit die Steinbodenplatten im Kirchenschiff verlegt.

Wichtig ist auch die Installation einer Blitzschutzanlage, denn die empfindliche Steuerungselektronik der Glocke musste schon zweimal repariert werden. Wobei dies nur die baulichen Aufgaben sind. Hinzu kommt die fachgerechte Restaurierung der teilweise sehr alten Wandmalereien und Fresken. Wenn man noch weiter in die Zukunft blickt, folgt hoffentlich als

Krönung die Innenausstattung der Kirche mit Bänken und der Königin der Instrumente, einer Orgel. All das wird noch viel Zeit und Geld kosten und von den Vereinsmitgliedern viele Arbeitsstunden abverlangen.

Vielleicht gelingt es dem Verein, andere Helfer mit ins Boot zu holen um die Belastung etwas zu verteilen. In



diesem Zusammenhang denke ich dabei an die Erneuerung der Kapelle in Kotlina/Köstelwald, die zu einem nicht unerheblichen Teil von Menschen aus dem sächsischen Crottendorf realisiert wurde. Glücklicherweise haben Ländergrenzen ihren trennenden Charakter heute in Mitteleuropa verloren. Vielleicht kann sich der eine oder andere Leser des „Grenzgängers“ für die lange und bewegte Geschichte dieses Gotteshauses am Erzgebirgskamm, welches mit dem Preßnitzer Gebirgspass begeistert und möchte sich engagieren, um aktiv oder durch Spenden mitzuhelfen, dieses Kleinod zu erhalten und zu restaurieren. Wer mit dem Verein der Freunde der Kirche St. Peter und Paul in Volyně/Wohlau Kontakt aufnehmen möchte, kann sich (auch in deutscher Sprache) an Herrn David Blažek wenden.

(Email: volynskykostel@seznam.cz)



Randnotizen

Sir Nicholas Winton -Retter jüdischer Kinder - im Alter von 106 Jahren gestorben

Im Alter von 106 Jahren ist am Mittwoch Sir Nicholas Winton gestorben, der kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs über 650 tschechoslowakische jüdische Kinder vor dem Tod rettete. Über Wintons Tod informierte die Presseagentur AP unter Berufung auf Wintons Schwiegersohn.

In den Jahren 1938 und 1939 gelang es Winton, Hunderte von jüdischen Kindern aus dem Protektorat nach London zu bringen. Er organisierte Sonderzüge für die Kinder sowie dann Adoptiveltern in Großbritannien. Vor genau 76 Jahren, am 1. Juli 1939, fuhr aus Prag nach London ein voll besetzter Sonderzug mit der größten Zahl von Kindern. Der BBC zufolge reisten damals 241 Kinder nach London.

Nach dem Kriegsende arbeitete Winton als Makler. Nicht einmal seine nächsten Verwandten wussten über seine Verdienste um die jüdischen Kinder. An Wintons halb vergessene Taten erinnerte der slowakische Filmregisseur Matej Mináč 1999 in seinem Film „Alle meine Lieben“ und später in seinen Dokumentarfilmen „Die Kraft des Guten“ und „Sir Nicky – Held wider Willen“. Winton wurde für seine Taten 1998 von Präsident Václav Havel mit dem Tomáš-Garrigue-Masaryk-Orden ausgezeichnet. Präsident Miloš Zeman verlieh Winton voriges Jahr die höchste tschechische Staatsauszeichnung – den Orden des Weißen Löwen.

Radio Prag [RP] 1.7.2015

Eigentumserklärung: Finanzminister Babiš erhält Millionenhonorar von Agrofert

Finanzminister Andrej Babiš hat im vergangenen Jahr insgesamt 200 Millionen Kronen (7,3 Millionen Euro) von seinem Konzern Agrofert an Lohn erhalten. Dies geht aus der Eigentumserklärung von Babiš hervor. Weitere Millioneneinnahmen hatte der Vorsitzende der Partei Ano durch die Zinsen aus Schuldverschreibungen von Agrofert. Andrej Babiš hat den Agrarkonzern selbst gegründet und ist durch das Unternehmen zum Milliardär geworden. Seine Dreifachfunktion als Unternehmer, Medienmagnat und Politiker gilt als umstritten.

RP 2.7.2015

Test: Ein Drittel „identischer“ Lebensmittel in Tschechien und in Deutschland ist unterschiedlich

Die Prager Universität für Chemie und Technologie hat Proben von 24 Lebensmitteln getestet, die unter derselben Bezeichnung in Deutschland und in Tschechien verkauft werden. Dabei stellte sich heraus, dass ein Drittel der angeblich identischen Lebensmittel in Deutschland und in Tschechien eine unterschiedliche Zusammensetzung hat. Alle Produkte wurden von den Herstellern dabei in gleicher Weise präsentiert, sodass der Verbraucher erwarten würde, dass auch ihr Inhalt gleich sei. Das sagte der Koordinator des Projektes, Jan Pivoňka, am Mittwoch gegenüber den Medien. Eine ähnliche Analyse ließ vor kurzem auch die Tschechische Lebensmittelkammer durchführen, jedoch an anderen Lebensmitteln. Sie stellte dabei fest, dass in

Deutschland dieselben Lebensmittel teilweise billiger sind als in Tschechien.

RP 2.7.2015

Erzbischof Graubner: In Tschechien herrscht nur geringe Bereitschaft zu uneigennütziger Hilfe

Die von der Kirche in Tschechien schon traditionell veranstalteten „Tage des guten Willens“ haben am Sonntag mit dem Wallfahrtsgottesdienst im mährischen Velehrad einmal mehr ihren Höhepunkt erlebt. Der Olmützer Erzbischof Jan Graubner machte bei dieser Gelegenheit nachdrücklich auf die christlichen Werte in der heutigen Gesellschaft aufmerksam, er kritisierte die gegenwärtigen Verhältnisse im Land und die geringe Bereitschaft zu unentgeltlicher Freiwilligenarbeit genauso wie zur Aufnahme von Flüchtlingen.

Zum Wallfahrtsgottesdienst in Velehrad sind bei großer Hitze über 20.000 Besucher erschienen. Die Messe wurde vornehmlich von Kardinal Dominik Duka zelebriert. Während des Gottesdienstes erinnerte er daran, dass man in diesem Jahr mehrere Jubiläen begehe. Darunter fielen der sich zum 1200. Male jährende Geburtstag des heiligen Method, der Besuch von Papst Johannes Paul II. vor 25 Jahren sowie das Treffen in Velehrad vor 30 Jahren. Im damaligen totalitären Regime sei Velehrad eine Insel der Freiheit gewesen, und das 85er Treffen habe nicht unwesentlich zum Sturz des diktatorischen Regimes beigetragen, betonte Duka.

RP 5.7.2015

Umfrage: 90 Prozent der zwölfjährigen Kinder in Tschechien haben ein Handy

Etwa 90 Prozent der tschechischen Kinder haben mit zwölf Jahren bereits ein Handy. Die meisten erhalten ihr erstes Mobilfunk-Telefon im Alter zwischen acht und zehn Jahren. Dies geht aus einer Umfrage der Marktforschungsagentur NMS Market Research unter Tschechen bis 19 Jahren für den Anbieter Sazkamobil hervor. Demnach nutzt nur ein Prozent der jungen Erwachsenen noch sein erstes Handy, und vier Prozent haben erst ihr zweites Modell. Fast 40 Prozent haben hingegen bereits fünf oder mehr Handys ausprobiert. Sehr unterschiedlich sind die Angaben über die Zeit am Handy: 39 Prozent gaben an, sich bis zu einer Stunde täglich mit dem Mobilfunk-Telefon zu beschäftigen, 20 Prozent zwischen einer und drei Stunden und 18 Prozent mehr als drei Stunden.

RP 6.7.2015

OECD-Vergleich: Tschechische Jugendliche missbrauchen absolut am häufigsten Alkohol

Insgesamt 94 Prozent der fünfzehnjährigen Jugendlichen in Tschechien haben Erfahrung mit Alkohol, rund ein Viertel betrinkt sich regelmäßig einmal in der Woche. Das sind die Ergebnisse einer neuen Studie der OECD. Tschechien hat damit Länder wie Dänemark, Ungarn, Slowenien und Polen überholt. Dass tschechische Jugendliche beim Alkoholmissbrauch an der Spitze der OECD stünden, erschreckte ihn, sagte der Antidrogenbeauftragte der tschechischen Regierung,

Jindřich Vobořil. Gerade bei Heranwachsenden drohe aus dem Missbrauch eine starke Abhängigkeit zu entstehen, warnte Vobořil.

Den Zahlen nach missbrauchen immer mehr Jugendliche hierzulande Alkohol. Während 1995 noch 30 Prozent der Jungs und 26 Prozent der Mädchen die Erfahrung starken Rausches gemacht hatten, waren es 2013 bereits 43 Prozent der Jungs und 41 der Mädchen.

RP 7.7.2015

Tschechien will 1500 Flüchtlinge aufnehmen – EU verfehlt angepeiltes Ziel

Tschechien will bis 2017 insgesamt 1500 Flüchtlinge aufnehmen. Das hat die Mitte-Links-Regierung am Mittwochabend beschlossen. Innenminister Milan Chovanec (Sozialdemokraten) hat über diesen Beschluss am Donnerstag in Luxemburg mit seinen Kollegen aus den übrigen EU-Ländern beraten. Gemäß den Vorschlägen der Europäischen Kommission wären Tschechien 1850 Flüchtlinge zugeteilt worden.

Unter der vorgesehenen Quote blieben indes auch andere Staaten. Deshalb schaffen die EU-Länder ihr Ziel vorerst nicht, insgesamt 60.000 Flüchtlinge bei sich aufzunehmen. Bisher sind die Staaten laut Diplomaten lediglich bereit, innerhalb von zwei Jahren etwa 30 000 Migranten, die sich derzeit in Griechenland und Italien befinden, zu übernehmen – angepeilt waren aber 40.000. Außerdem sollen weitere 20.000 Menschen aus Lagern nahe der syrischen Grenze in der EU neu angesiedelt werden.

Konkret will Tschechien in diesem Jahr 400 Flüchtlinge aufnehmen, im kommenden Jahr weitere 700 und später noch einmal 400. Insgesamt 1100 dieser Flüchtlinge sollen aus Lagern innerhalb der EU kommen, teilte Vizepremier Pavel Bělobrádek (Christdemokraten) mit. Die restlichen 400 würden aus Flüchtlingslagern in Jordanien, Syrien und Kurdistan aufgenommen.

RP 9.7.2015

Umfrage: 60 Prozent der Tschechen halten Steuermoral für schlecht

Rund drei Viertel der Tschechen sind der Meinung, dass sich die Steuereinnahmen des Staates nach Einführung elektronischer Registrierkassen, die 2016 erfolgen soll, erhöhen werden. Das geht aus einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Stem hervor, deren Ergebnisse am Donnerstag von der Generalfinanzdirektion und vom Finanzministerium in Prag vorgestellt wurden. Das Ministerium plant, die Registrierkassen ab Februar nächsten Jahres einzuführen. Dieses Vorhaben wird von der Opposition kritisiert.

Eine bessere Umsetzung der Steuereinnahme durch die Einführung der elektronischen Erfassung erwarten drei Viertel der Befragten. In etwa der gleiche Prozentanteil ist der Auffassung, dass der Staat Mittel und Wege suchen solle, um höhere Steuereinnahmen von Händlern, Dienstleistungsanbietern und Verkäufern zu erlangen. 60 Prozent der Befragten ist nämlich der Ansicht, dass die Steuermoral in Tschechien schlecht sei. Das neue Registriesystem des Finanzministeriums richtet sich vor allem gegen die sogenannte graue Wirtschaft.

RP 9.7.2015

Erneut Minustemperaturen im Böhmerwald

Auch in der Nacht zum Samstag ist die Temperatur in Teilen von Tschechien unter den Gefrierpunkt gefallen. Mit minus vier Grad wurde der niedrigste Wert in der Ortschaft Kvilda / Außergefeld im Böhmerwald gemessen. Auch im Isergebirge in Nordböhmen wurde es empfindlich kalt. Für die kommenden Tage hat der Wetterdienst wärmere Temperaturen angekündigt.

RP 11.7.2015

263 Menschen starben in der ersten Jahreshälfte auf Tschechiens Straßen

In der ersten Jahreshälfte 2015 kamen 263 Menschen bei Verkehrsunfällen auf tschechischen Straßen ums Leben. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist die Zahl fast unverändert, 2014 waren es 261 Todesfälle. Die Polizeistatistiken wurden in dieser Woche veröffentlicht. Demnach wurden bis Ende Juni 1111 Menschen bei Verkehrsunfällen schwer verletzt, 219 weniger als im Vorjahreszeitraum. Laut Verkehrsexperten sind die meisten Unfälle auf überhöhte Geschwindigkeit und Unachtsamkeit zurückzuführen. Tschechien gehört zu den EU-Ländern mit den höchsten Opferzahlen im Straßenverkehr.

RP 12.7.2015

Innenminister erwartet im nächsten Jahr bis zu 7000 illegale Einwanderer

Nach Schätzungen des Innenministeriums werden 5000 bis 7000 illegale Einwanderer im kommenden Jahr nach Tschechien kommen. In diesem Jahr erwartet man etwa 3500 illegale Migranten. Das gab Innenminister Milan Chovanec (Sozialdemokraten) am Montag während der Kabinettssitzung bekannt. Die Regierung beschloss, den Haushalt des Innenministeriums in diesem Jahr um 230 Millionen Kronen (8,4 Millionen Euro) aufzustocken. Die Mittel sind für Maßnahmen zur Lösung der Flüchtlingskrise bestimmt. Die Kabinettsmitglieder entschieden weiter, neue Aufnahmelager im Ort Vyšní Lhoty / Ober Ellgoth im Mährisch-Schlesischen Kreis sowie in der Gemeinde Balková / Walkowa bei Plzeň / Pilsen zu errichten und die Kapazität des bestehenden Lagers in Bělá pod Bezdězem / Weisswasser in Mittelböhmen zu erweitern. Laut Chovanec sollen insgesamt etwa 550 neue Plätze darin entstehen.

RP 13.7.2015

Tschechien will Flüchtlinge selbst auswählen – oder keine aufnehmen

Tschechien will selbst aussuchen, welche Flüchtlinge es im Rahmen der freiwilligen Verteilung von Flüchtlingen innerhalb der Europäischen Union aufnimmt. Sollte dies nicht möglich sein, werde das Land die Aufnahme der Transit-Flüchtlinge aus Italien und Griechenland verweigern, sagte der Flüchtlingsbeauftragte Tomáš Haišman vom tschechischen Innenministerium am Mittwoch in Prag. Die tschechische Regierung hat sich in der vergangenen Woche bereit erklärt, 1500 Flüchtlinge bis zum Jahr 2017 aufzunehmen, nachdem zuvor eine verpflichtende Quotenverteilung der EU-Kommission gescheitert war. Die tschechische Regierung verwies dabei mehrfach auf die mögliche Gefahr durch Immigranten aus fremden Kulturen.

RP 15.7.2015

Kindersterblichkeit in Tschechien im internationalen Vergleich auf Tiefstand

Die Kindersterblichkeit in Tschechien ist seit 2000 von 2,1 auf 1,2 Promille im Jahr 2013 gefallen. Damit weist das Land einen der niedrigsten Werte unter den OECD-Ländern auf. Zugleich ist auch die Zahl der Müttersterblichkeit auf ein Promille zurückgegangen. Die Zahlen teilte Tschechiens Gesundheitsminister Svatopluk Němeček (Sozialdemokraten) am Mittwoch in Prag mit. Insgesamt stehen in Tschechien 94 Geburtsstationen zur Verfügung. Für Risikogeburten gibt es 24 Spezialeinrichtungen. Als Negativtrend wertete der Gesundheitsminister das zunehmende Alter der Mütter bei der Geburt ihres ersten Kindes. Anfang der 1990er Jahre lag der Durchschnitt bei knapp 23 Jahren, heute sind Mütter bei der ersten Geburt um die 28 Jahre alt. Derzeit kommen in Tschechien jährlich 105.000 bis 107.000 Kinder zur Welt.

RP 15.7.2015

Tschechien kassiert aus Brüssel höchsten Einnahmenüberschuss seit dem EU-Beitritt

Die Tschechische Republik hat im ersten Halbjahr 2015 aus dem Haushalt der Europäischen Union rund 4,7 Milliarden Euro mehr ausgezahlt bekommen als sie auf der anderen Seite eingezahlt hat. Für ein Halbjahr ist dies die größte Überschusssumme für Tschechien seit dem EU-Beitritt des Landes im Mai 2004. Im vergangenen Jahr lag der an Tschechien ausgeschüttete Überschuss bei knapp 2,1 Milliarden Euro. Zu der stark verbesserten Bilanz hätte vor allem das bessere Ausschöpfen von EU-Geldern aus den Strukturfonds und aus dem Kohäsionsfonds beigetragen, teilte das Finanzministerium in Prag am Donnerstag mit.

RP 16.7.2015

Becherovka produziert koscheren Schnaps

Der traditionelle tschechische Kräuterlikör Becherovka wird koscher. Seit Donnerstag füllt das Karlsbader Unternehmen 20.000 Flaschen ab, die den jüdischen Speisegesetzen entsprechen. Wie Vertriebschef Vladimír Darebník von Jan Becher (JBKB) mitteilte, soll der zertifizierte Schnaps vor allem nach Israel exportiert werden. Auch die Märkte in Russland und den USA seien interessant. Für die Produktion der koscheren Becherovka-Version muss laut Darebník vor allem der Herstellungs- und Abfüllprozess überwacht werden. Der Schnaps an sich sei ein „reines natürliches Kräutergetränk“. In Zukunft will das Unternehmen 80.000 Flaschen koscheren Becherovka pro Jahr abfüllen.

RP 16.7.2015

Staatsverschuldung sinkt auf 1,663 Billionen Kronen

Die Staatsverschuldung der Tschechischen Republik ist im ersten Halbjahr 2015 um 650 Millionen Kronen (24 Millionen Euro) gesunken. Sie liegt aktuell bei 1,663 Billionen Kronen (60,7 Milliarden Euro). Dies gab Finanzminister Andrej Babiš am Freitag bekannt. Die Pro-Kopf-Verschuldung beträgt demzufolge 158.000 Kronen (5766 Euro). Im Jahr 2014 sank die Staatsverschuldung im Jahresvergleich um etwa 20 Milliarden Kronen (730 Millionen Euro) auf 1,6637 Billionen Kronen (60,72 Milliarden Euro). Dabei handelte es sich um die erste Senkung seit 1995. RP 17.7.2015

Vizepremier Bělobrádek ehrt in München deutsche Vertreibungsopfer

Der tschechische Vizepremier und Parteichef der Christdemokraten, Pavel Bělobrádek, hat sich am Freitag und Samstag zu Besuch in Bayern aufgehalten. Er führte dort Verhandlungen unter anderem über die tschechisch-bayerische Zusammenarbeit im Bereich der Wissenschaft und Forschung. Am Freitag kam er mit dem bayerischen Minister für Bildung, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Ludwig Spaenle, zusammen. In Begleitung Spaenles und des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, besuchte Bělobrádek auch das Sudetendeutsche Haus in München. Aus diesem Anlass legte er einen Kranz zu Ehren sudetendeutscher Opfer der Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg nieder. Es handelte sich um den ersten Besuch eines tschechischen Regierungsmembers im Sudetendeutschen Haus. Darüber berichteten tschechische Medien in Berufung auf das Oberbayerische Volksblatt am Samstag.

RP 18.7.2015

Ehrung der sudetendeutschen Opfer durch Vizepremier Bělobrádek erntet Lob und Kritik in Tschechien

Er habe die deutschen Vertreibungsopfer in München vor allem als Parteichef der Christdemokraten und als Christ geehrt. Der tschechische Vizepremier Pavel Bělobrádek führte es am Sonntag gegenüber der Presseagentur ČTK an. Er hat am Freitag als erstes Mitglied einer tschechischen Regierung das Sudetendeutsche Haus in München besucht und bei dieser Gelegenheit einen Kranz zu Ehren der sudetendeutschen Vertreibungsopfer niedergelegt. Seine Tat hat unterschiedliche Reaktionen unter den Politikern Tschechiens hervorgerufen. Premier Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) schätzte die Geste Bělobrádeks, er verwies aber auch auf den historischen Kontext der Vertreibung. Solche Versöhnungsgesten trügen zur Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen bei und gehörten in das sich vereinigende Europa des beginnenden 21. Jahrhunderts, führte der Regierungschef in einer Presseerklärung an. Wenn der Opfer der wilden Vertreibung gedacht werde, müsse aber auch die Bedeutung der Kausalität in den deutsch-tschechischen Beziehungen hervorgehoben werden. Es sei das nationalsozialistische Deutschland gewesen, das die demokratische Tschechoslowakei zerschlagen und den Zweiten Weltkrieg entfesselt habe. Die traurigen Ereignisse vom Frühling und Sommer 1945 seien eine Folge Münchens, des Weltkriegs, der Unterdrückung und der Unfreiheit gewesen, so Sobotka.

Die Ehrung der sudetendeutschen Opfer durch Vizepremier Bělobrádek wurde von der kommunistischen Partei kritisiert. Die Partei Top 09 sprach dagegen Lob dem christdemokratischen Politiker für dessen Versöhnungsgeste aus.

RP 19.7.2015

Rechnungshof: In Nationalgalerie fehlen zahlreiche Kunstgegenstände

Zahlreiche Kunstgegenstände sind aus den Sammlungen der Nationalgalerie in Prag verschwunden. Dies hat der tschechische Rechnungshof festgestellt. Zu den Kunstgegenständen, die nicht gefunden wurden,

gehören über 30 wertvolle Zeichnungen unter anderem von Josef Lada, František Kupka und Jan Zrzavý. Das Werk Zrzavýs verschwand angeblich schon 2002, erst im Laufe der Kontrolle durch den Rechnungshof hat die Nationalgalerie aber deswegen Anzeige erstattet, berichtete die Presseagentur ČTK.

Die Prüfer des Rechnungshofs fanden zudem weitere Unzulänglichkeiten in den Geschäftsbüchern der Galerie. Dazu gehörten auch intransparente öffentliche Ausschreibungen.

RP 20.7.2015

Hydrologen: Schlimmste Trockenheit in Tschechien seit 2003

Tschechien erlebt die schlimmste Trockenheit seit zwölf Jahren. Betroffen seien sowohl die Wasserläufe als auch das Grundwasser, sagte der stellvertretende Leiter des Hydrometeorologischen Instituts in Prag, Jan Daňhelka. Auch sei kein Ende in Sicht, da in nächster Zeit kein anhaltender und ergiebiger Regen erwartet werde, so der Hydrologe. Der bisherige Verlauf der Trockenheit ähnle der Lage im Jahr 2003. Eine Hundertjahrestrockenheit zeichne sich bisher aber noch nicht ab. Daňhelka verwies dabei auf das Jahr 1947 sowie auf drei extrem trockene Jahre in den 1930ern.

Am Dienstag purzelten erneut Temperaturrekorde hierzulande. Am wärmsten war es dabei in Strážnice / Straßnitz in Südmähren, dort wurden 35,6 Grad Celsius gemessen. Dies waren 0,6 Grad mehr als beim bisherigen Rekord vom 21. Juli 2006.

RP 21.7.2015

Minister Čok: Autobahngebühr wird 2016 nicht teurer

Das Verkehrsministerium in Prag wird die Gebühr für das Fahren auf tschechischen Autobahnen und Schnellstraßen im kommenden Jahr nicht erhöhen. Der Preis für eine Jahresvignette werde daher für Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen weiterhin 1500 Kronen (ca. 55 Euro) betragen, teilte Verkehrsminister Dan Čok am Donnerstag mit. In Zukunft sei indes geplant, dass die Einnahme der Gebühr anstatt über die Vignette durch ein Kamerasytem vollzogen werden soll. Dank dieses Kamerasytems soll – ähnlich wie bei der Überwachung der Maut für Lkw – das Nummernschild des jeweiligen Fahrzeugs erfasst und anhand dessen eine digitale Abrechnung ermöglicht werden. Dieses System soll in rund anderthalb Jahren – also ab dem Jahr 2017 – eingesetzt werden. Damit könnte dann auch eine

regional bezogene Abrechnung der Autobahn- und Schnellstraßenbenutzung erfolgen, bemerkte Čok.

RP 23.7.2015

Spielsucht in Tschechien nimmt zu: 2014 wurden 100.000 Süchtige registriert

In Tschechien nimmt die Zahl der Menschen, die spielsüchtig sind, weiter zu. Im vergangenen Jahr wurden rund 100.000 Leute registriert, die bereits eine erhebliche Abhängigkeit zu einem Zeitvertreib an Spielautomaten, mit On-Line-Glücksspielen oder Lotto-Gewinnspielen entwickelt haben. Die Dunkelziffer liegt indes weitaus höher, als spielsüchtig werden demnach zirka 440.000 Personen eingestuft. Das geht aus dem Jahresbericht 2014 zu Glücksspielen in Tschechien hervor, der am Donnerstag in Prag veröffentlicht wurde. Auf einer Pressekonferenz wurde der Bericht vom Antidrogenbeauftragten der tschechischen Regierung, Jindřich Vobořil, und vom Leiter der tschechischen Beobachtungsstelle für Drogensucht, Viktor Mravčík, vorgestellt. Den Aussagen der beiden zufolge seien einige der Glücksspiele im vergangenen Jahr von einem Drittel aller erwachsenen Tschechen und Tschechinnen wiederholt ausgeführt worden. Am stärksten habe dabei die Zahl der jungen Spieler zugenommen. Das größte Risiko, der Spielsucht zu verfallen, liegt indes bei Menschen im Alter von 35 bis 44 Jahren, hieß es.

RP 23.7.2015

Veterinärverwaltung: 34 Prozent der kontrollierten Restaurants in Prag verstößen gegen Vorschriften

Die tschechische Veterinärverwaltung hat in diesem Jahre bei der Kontrolle von Restaurants und Imbissständen bisher in 15 Prozent der Fälle Verstöße gegen den Umgang mit tierischen Produkten gefunden. In Prag lag der Anteil der Verstöße sogar bei 34 Prozent. Dies teilte ein Sprecher der Behörde mit. Am häufigsten war die Herkunft von Fleisch nicht belegbar, am zweithäufigsten wurden Hygienevorschriften nicht eingehalten. Insgesamt haben die Veterinäre seit Januar 6243 Kontrollen in Restaurants und Imbissständen durchgeführt. In einigen Fällen hätten die Beanstandungen zu einer Schließung des Betriebs geführt, so der Sprecher. Die Veterinärverwaltung hat erst Anfang dieses Jahres die Befugnisse erhalten, selbst Kontrollen in Gaststätten durchzuführen.

RP 25.7.2015

Termine und Veranstaltungen

Tschechisch Deutsches Rock'n'Roll und Wanderwochenende

So, Freunde des Böhmisches Erzgebirges und der gepflegten Rockmusik, der Termin steht nun fest:

4. - 6. September 2015 in Uhrissen/Orasín im Böhmischem Erzgebirge

Wer mit dem Böhmerlangi wandern möchte, sollte spätestens am 5.9. (Sonnabend) früh spätestens um 10 Uhr in Uhrissen sein. Bequemer ist es natürlich am Freitag anzureisen.

Wer "nur" die Horst Adler Kapelle live erleben will, kann auch erst am Sonnabendnachmittag anreisen.

Übernachten können wir bei Petr, dem auch der Tanzsaal (ehemaliger Kuhstall) gehört. Entweder mit Isomatte und Schlafsack im Haus oder mit Zelt hinter dem Haus.

Anfahrt:

<https://www.google.de/maps/dir/Chemnitz/Oras%C3%ADn,+Bolebo%C5%99,+Tschechische+Republik/@50.68177,29.13.0199624,11z/data=!3m1!4b1!4m13!4m12!1m5!1m1!1s0x47a7465f01fd9de9:0x51ddf8280975d11c!2m2!1d12>

Kosten: Wer mit Wandern geht, eine Spende für den Böhmerlangi.
Konzert mit Horst Adler Kapelle - großzügige Spende in den Hut.
Übernachtung - gebt dem Petr einfach einen Obolus

Damit eine gewisse Planung für Übernachtung und Verpflegung möglich ist, wird um eine Anmeldung gebeten.

Kontakt: boehmerlangi@boehmisches-erzgebirge.cz

Na zdraví Josef Adler

5. Erzgebirgische Liedertour

Am 16. August laden die Mitarbeiter der Baldauf Villa Marienberg bereits zum 5. Mal zur Erzgebirgischen Liedertour ein. Diesmal geht es in das Gebiet entlang der Fichtelbergbahn von Cranzahl bis Oberwiesenthal. An 15 Stationen werden die Musiker aus Sachsen und Böhmen in der Zeit von 10 bis 16:30 Uhr für die Wanderer und Radfahrer aufspielen. Der musikalische Ausklang findet um 17 Uhr auf der Freilichtbühne im Kurort Oberwiesenthal statt, wo sich alle Musiker dann treffen werden.

Die Fichtelbergbahn fährt am 16.8. nach einem Sonderfahrplan, sodass etwa aller 40 Minuten ein Zug in beide Richtungen fährt.

Hier noch ein Tariftip: Mit einer Tageskarte kann man den ganzen Tag die Züge der Fichtelbergbahn nutzen, umsteigen, verweilen, hin- und herfahren, wie es beliebt. Diese kostet für Erwachsene 16 Euro, für Kinder (6 Jahre bis 15. Geburtstag) 8 Euro und als Familienticket (2 Erwachsene und 1 bis maximal 4 Kinder) 36 Euro. Weiterhin gelten die üblichen Tarifangebote.

Die An- und Abreise mit der Erzgebirgsbahn nach/von Cranzahl ist auch möglich.

http://www.erzgebirgsbahn.de/erzgebirgsbahn/view/mdb/erzgebirgsbahn/aktuelles/pdf/2015/mdb_172407_fpl_2015_kbs_517_chemnitz_hbf_cranzahl.pdf

http://www.erzgebirgsbahn.de/erzgebirgsbahn/view/mdb/erzgebirgsbahn/aktuelles/pdf/2015/mdb_172408_fpl_2015_kbs_517_cranzahl_chemnitz_hbf.pdf

Folgende Musikstationen entlang der Fichtelbergbahn sind vorgesehen:

1. Bahnhof Cranzahl
Erzgebirgsmusik, wie nur die Chamtzner Bossen sie spielen
2. Haltepunkt Unterneudorf (Stachelbeerbahnhof)
Dudelsack und Trommel mit den Spielleuten Frieda und Friedrich
3. Bahnhof Neudorf
MundARTliches mit Siegfried Meyer und Achim Wolle
4. Bahnhof Vierenstraße
Erzgebirgsfolk mit Sterni und Freunden
5. Kleine Waldlichtung
Mundart und Musik mit Matthias Fritzsch und Armin Örtelbach
6. Schutzhütte an der Bimmelbahn
Erzgebirgische Lieder mit Holger Sickel
7. Schutzhütte Bäreneck
Blues, Jazz und Improvisation mit Michael Müller und seiner Zither
8. Bärenfanghütte
Erzgebirgsblues mit Liedermacher Kendy John Kretzschmar
9. Appartementhotel Jens Weispflog
Erzgebirgische Schrammelmusik mit Heiner Stephani und seiner Hauskapelle
10. Pension Bergkristall
Zitherklänge mit Thomas Baldauf und Frank Mäder mit seiner Gitarre
11. Bahnhof Kretzscham-Rothensehma
Urig deftige Stimmungsmusik mit De Moosbacher
12. Bahnhof Niederschlag
Liedermachen Hendrik Seibt singt und spielt für sei Arzgeberch
13. Bahnhof Hammerunterwiesenthal
Tonfilmschlager, Zigeunerweisen und Evergreens mit dem Duo Roter Mohn
14. Haltepunkt Unterwiesenthal
Böhmisch-sächsische erzgebirgische Lieder spielen und singen Stefan Gerlach, Christoph Rottloff und Franz Severa
15. Bahnhof Kurort Oberwiesenthal
Stimmungslieder mit De Ranzen

Auf der Strecke musizieren Jörg Heinicke und Franz im offenen Bahnwaggon.

In diesem Jahr war es leider nicht möglich, eine gute grenzüberschreitende Strecke trotz intensiver Suche, zu finden. Vermutlich wird diese bisherige gute Tradition im kommenden Jahr wieder fortgeführt werden können.

mit freundlicher Unterstützung durch die

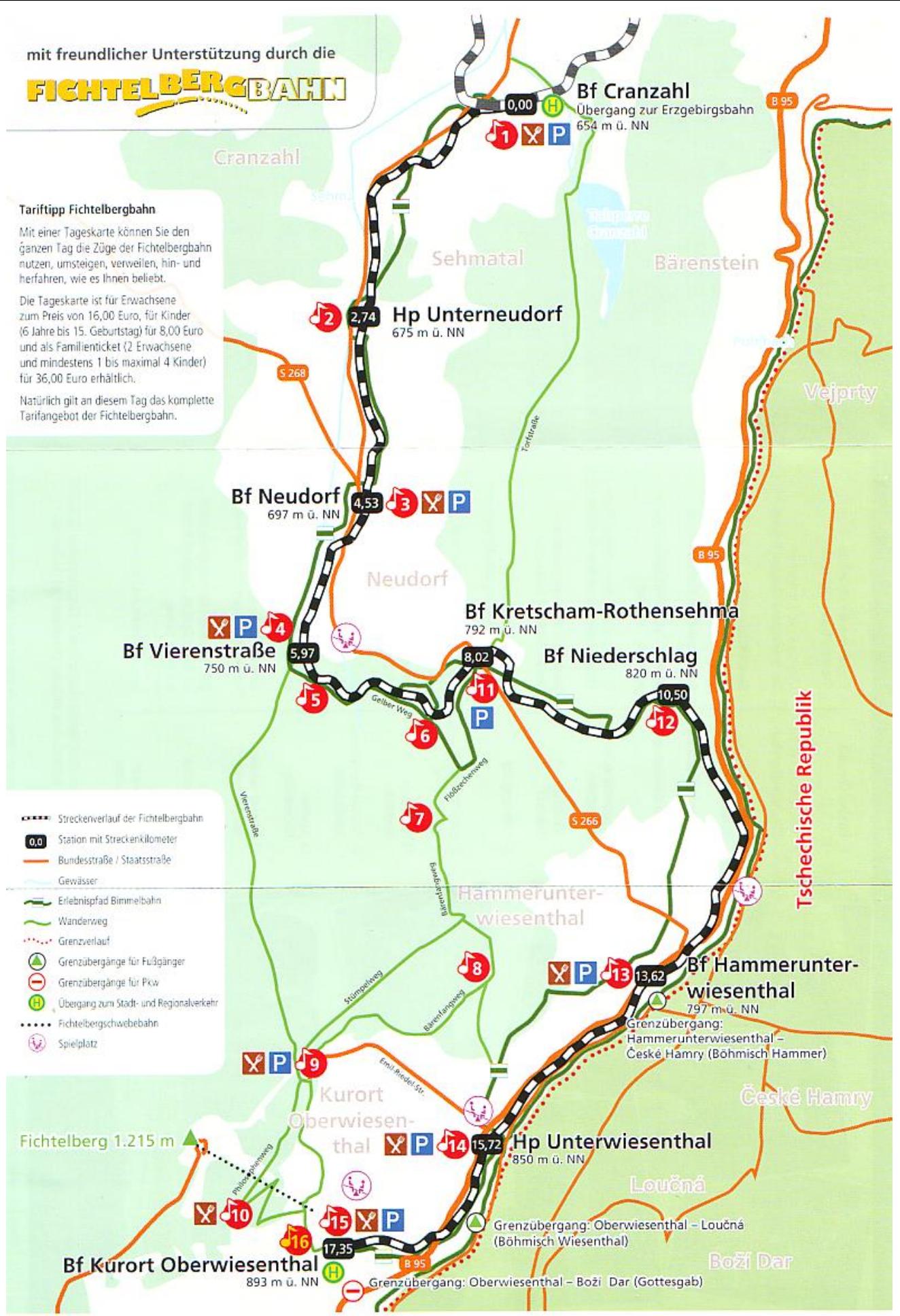
FICHTELBERGBAHN

Tariftipp Fichtelbergbahn

Mit einer Tageskarte können Sie den ganzen Tag die Züge der Fichtelbergbahn nutzen, umsteigen, verweilen, hin- und herfahren, wie es Ihnen beliebt.

Die Tageskarte ist für Erwachsene zum Preis von 16,00 Euro, für Kinder (6 Jahre bis 15. Geburtstag) für 8,00 Euro und als Familienticket (2 Erwachsene und mindestens 1 bis maximal 4 Kinder) für 36,00 Euro erhältlich.

Natürlich gilt an diesem Tag das komplette Tarifangebot der Fichtelbergbahn.



Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Hohenstein-Ernstthal	bis 23.08.2015	Sonderausstellung „Glasperlen in der Mode“ in Hohenstein-Ernstthal (Details GG 45 S. 19 f.)
Bad Schlema	bis 30.09.2015	Ausstellung „Grenzlandbilder“ der Künstlerin Iris Mende aus Johanngeorgenstadt im Rathaus Schlema, Joliot-Curie-Str. 13 mit Motiven aus dem böhmischen und sächsischen Erzgebirge
Měděnec/Kupferberg	01.08.2015	12:00 Festlicher Bergaufzug u. anschließendes Programm (GG 46, S. 25)
Liboc/Frankenhammer	02.08.2015	11 Uhr Kirchweihfest
Abertamy/Abertham	08.08.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Bublava/Schwaderbach	15.08.2015	10:30 Uhr Kirchweihfest
Von Cranzahl bis Oberwiesenthal	16.08.2015	5. Erzgebirgische Liedertour (GG 47, S. 17 f.)
Nejdek/Neudek	16.08.2015	10:00 Uhr Open-Air-Gottesdienst der Neuapostolischen Kirche (GG 47, S. 29)
Abertamy/Abertham	22.08.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Přebuz/Frühbuß	22.08.2015	14 Uhr Frühbußer Kerwa
Königsmühle	28.08. bis 30.08.2015	LandARTfestival (Programm im GG 47, S. 34)
Kostelní/Kirchberg	30.08.2015	11 Uhr Aegidifest
Orasín/Uhrissen	04. bis 06.09.2015	Tschechisch Deutsches Rock'n'Roll und Wanderwochenende (GG 47, S. 16 f.)
Abertamy/Abertham	05.09.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Jindřichovice/Heinrichsgrün	06.09.2015	10 Uhr Fest der gesamten Pfarrgemeinde
Abertamy/Abertham	19.09.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Annaberg-Buchholz	21.09.2015	Vortrag zum Thema: „Perltaschen aus dem Erzgebirge“, 19 Uhr, Pestalozzi-Schule, Schlettauer Str. 7
Ryžovna/Seifen	26.09.2015	Wenzelfest am Denkmal ab etwa 10:30 Uhr
Abertamy/Abertham	03.10.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	24.10.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	07.11.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	21.11.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	12.12.2015	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	27.12.2015	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Böhmisches im Internet

Wer in Böhmen und Mähren günstige Übernachtungsmöglichkeiten sucht, wird sicher hier fündig:
www.levneubytovani.net

In der Landschaft trifft man oftmals auf Sühnekreuze. Es gibt hierzu eine deutsche Seite, auf der auch die Kreuze in anderen Ländern, so auch Tschechien, verzeichnet sind: www.suehnekreuz.de

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Die Gegenklag'.

aus: „Rund um den Keilberg“ Lustige Geschichten aus dem Erzgebirge von Alexis Kolb

Mit dem ganzen Dorf schon hat er Prozeß geführt, der Girgl, der Streithansl; nur mit dem Poldl, dem Kleinbauer, hat er sich nicht überwerfen können, so viel er sich auch schon Müh' geben hat.

Der Poldl hat sich eben alles gefallen lassen und ist nicht aus dem Häusl kommen, der Girgl konnt' ihm antun, was er wollt'.

Die Köpf' haben die Bauern geschüttelt zu der Engelsgeduld und gewundert haben sie sich, denn der Poldl war sonst ein gar Geriebener und ein Anderer hätt' ihm gerad' nix in Weg legen dürfen, so wär' er gleich beim Gericht gewesen.

Einmal ist aber doch 's Haferl übergelaufen im Wirtshaus beim Kartenspiel, da hat sich der Poldl nimmer derhalten können, und was er seit Jahr und Tag nuntergewürgt gehabt hat, das mußt heraus. Akkurat genug hat er zu hören bekommen, der Girgl.

„Jetzt und jetzt springt er auf und packt den Poldl“, haben die Bauern gemeint, aber nix ist geschehen.

Der Girgl hat nur still und hämisich in sich hinein gelacht, hat sein Bier zahlt und ist sachte heimgangen.

Der Poldl ist auch heimgetappt, aber recht kleinlaut ist er gewesen und ein paarmal ist er stehen geblieben, hat sich hinter dem Ohr gekratzt und hat ein Gesicht gemacht, als wenn er's Zahnreißen gehabt hätt'.

Der Girgl ist am andern Tag nicht klagen gangen, wie die Bauern glaubt haben, nur fleißig auf's Wetterglasl hat er geschaut und eine Freud het er gehabt, wenn's Quecksilber ein wengl gefallen ist.

Der Poldl hat jetzt auch fleißig auf's Wetterglasl geschaut; der hat sich wieder gefreut, wenn's Quecksilber gestiegen ist. Zu gleicher Zeit haben sich die zwei Bauern nicht gefreut.

Die Bauern haben angefangen die Erdäpfel und die Rüben herauszunehmen, das Barometer ist alleweil tiefer gesunken, der Girgl ist alleweil aufgeräumter und dem Poldl sein Gesicht alleweil länger geworden, und rumgangen ist er, als wenn ihm die Hühner das Brot genommen hätten. Und dann hat's richtig angefangt zu regnen. Das war eine ganz verzwackte Geschicht'.

Der Poldl hat ein schönes Rübenfeld gehabt, gerad' zwischen dem Girgl seine Gründ'. Aber das Feld war ein wengl tief gelegen und der Weg dahin noch tiefer und wenn's lang geregnet hat, so konnt' der Poldl auf Wochen hinaus mit seinem Gespann nicht zu seinen Rüben kommen, weil der Wagen im Morast versunken ist.

Solang der Poldl mit dem Girgl in Frieden gelebt hat, war das Unglück nicht so groß, denn der Girgl hat ihn aus Gefälligkeit über seine Wiesen fahren lassen und auf der Wies' hat der Poldl seine Rüben auch alleweil glücklich heimgebracht. Aber auf den Knieen hätt' jetzt der Poldl gerutscht kommen können, der Girgl hätt' ihm nicht aus der Not geholfen.

Um gar keinen Preis! Gefreut hat er sich ja auf den Regen, darum hat er auch alleweil so fleißig auf das Wetterglasl geschaut.

Gerad' um die Zeit ist dem Girgl sein Vetter gestorben drüben in Krummkirchen und mit Weib und Kind ist er in aller Früh' auf die Leich' gangen.

Der Magd und seinem neuen Knecht, dem Michl, hat er's nochmals genau auf's Gewissen gebunden, was sie schaffen sollten über'n Tag, und dann ist er zum Dorf hinaus.

Der Poldl hat fleißig geackert den Morgen, denn mit der Ackerei war er noch schiech im Rückstand. Verdrießlich ist er hinter'm Pflug daher gestampft, hat geraucht und gespuckt und an seine Rüben gedacht. Wie er wieder eine kleine Rast macht, sich die Pfeife einstopft und trübsinnig herumschaut, reißt er auf einmal ganz verwirrt und erschrocken die Augen auf, als wenn er ein Gespenst sehen tät'. Eine Weile hat er gebraucht, bis er wieder recht zu Sinnen kommen ist. Dann spannt er aus und treibt eilig heim, so schnell die Ochsen nur gelaufen sind.

Und jetzt fangt der Poldl an, brav Rüben zu führen, direkt übern Girgl seiner Wiese und wie der Girgl gegen Abend heimkommen ist von der Leich', da fährt der Poldl die letzte Fuhre in sein'm Hof 'nein.

„So!“, hat der Girgl gesagt und sich zufrieden die Händ' gerieben, wie er am anderen Tag vom Advokaten kommen ist, „geklagt hab' ich den Poldl wegen Besitzstörung, der Gespaß wird ihm teuer kommen, sein bester Ochs geht d'rauf und ein paar Tag' Arrest kriegt er extra noch.“ Dann hat sich der Girgl ins Bett gelegt und seine Alte hat ihm einen Kamillentee kochen müssen, denn er hat sich einen Mordsstrauchen geholt bei der Leich' und bei der Lauferei zum Gericht.

Der Girgl war noch nicht ganz recht beisammen, wie schon der Amtsdiener mit der Vorladung kommen ist. Aber er hat doch eine sakrische Freud' darüber gehabt, hat sich hingesetzt und den Zettel unterschrieben.

Gerad wie er noch ein sauberes Pünkt'l hinter sein' Namen machen will, legt der Gerichtsbot' noch eine zweite Schrift auf den Tisch.

„Was soll denn das sein?“, fragt der Girgl verwundert und betracht' mißtrauisch das Papier.

„Das ist dem Poldl seine Gegenklag'“, sagt der Gerichtsdiener und macht ein feierliches Gesicht.

Der Girgl schüttelt den Kopf, nimmt die Geschrift und fangt an zu lesen, aber er ist gar nicht weit kommen. Kirschrot ist er geworden im Gesicht, dann schlägt er vor Wut mit der Faust auf den Tisch und läuft 'naus auf den Hof.

Der Michl will gerad' die Pferd' ausspannen, aber da packt ihn der Girgl beim Arm und beutelt ihn, daß er beinahe über die Deichs'l gefallen wär', und dabei schreit er wie toll auf ihn ein: „Was hast denn trieben den Tag, wie ich auf der Leich' war?“

Na, ja! Es war richtig nicht anders.

Hat sich der neue Knecht, der einfältige Michl, verschaut und statt dem Girgl sein Feld hat er fleißig und rechtschaffen den ganzen lieben Tag lang dem Poldl sein großes Stoppelfeld geackert und deswegen hat der Poldl den Girgl ganz regelrecht wegen Besitzstörung geklagt.

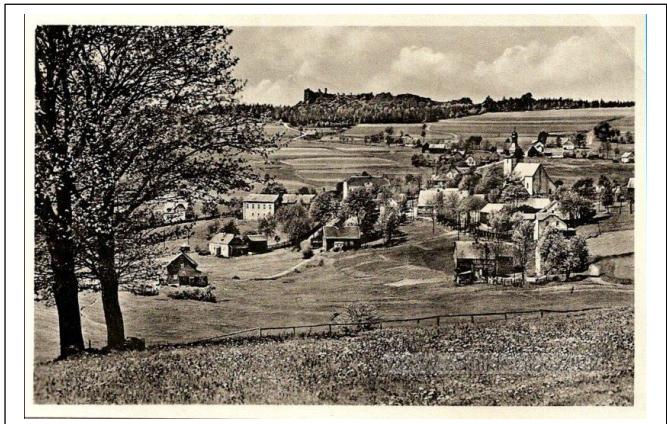
Um den Hohen Stein (Teil 2)

aus: *Sagen und geschichtliche Erzählungen aus dem westlichen Erzgebirge für die Jugend* von Hermann Brandl,
Fotos: www.zanikleobce.cz

Der verschriene Schatz.

Ein andermal gingen zwei arme Weiber auf den Hohen Stein, um Holz zu sammeln. Da sah die eine, als sie sich aufrichtete, plötzlich einen Haufen Gold vor sich, darüber ein zuckendes Flämmchen schwiebte. Mit gierigen Blicken betrachtete sie den unverhofften Schatz und rief zu ihrer Freundin: „Komm schnell zu mir und hilf mir den großen Schatz in meinen Korb zu raffen!“ Kaum hatte sie gesprochen, als unter zischendem Geräusch das Gold verschwand. Die herbeigeeilte Gefährtin war ganz enttäuscht, sie schalt ihre Freundin tüchtig aus, weil sie unbedachtsam den Schatz beschrien und ihn deshalb zum Verschwinden gebracht hatte. –

Der größte Schatz einer Mutter ist ihr gesundes, braves Kind. Wenn sie aber von der Nachbarin besucht wird und diese spricht: „Du hast aber ein braves, herziges Büblein!“ – Da klopft die Mutter, still lächelnd, mit dem Finger auf die Unterseite der Tischplatte und entgegnet: „Unverschriien, liebe Gevatterin, mein Bübel ist bisher recht brav.“ Unterläßt sie oder die Nachbarin das Klopfen auf den Tisch, so glaubt sie, wenn das Kind etwa krank würde, es wäre verschriien worden. –



Der verirrte Knecht auf dem Hohen Stein.

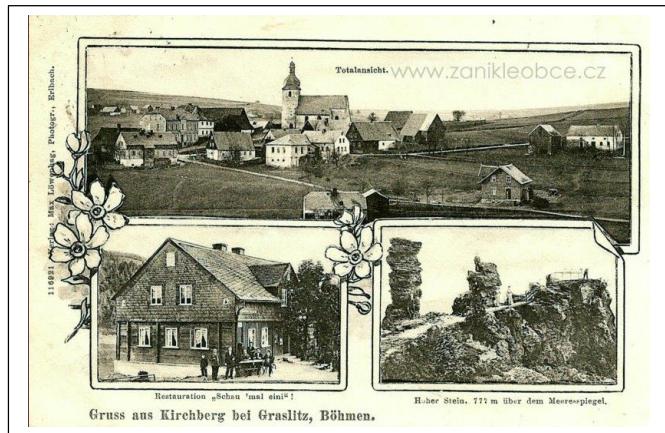
Ein Knecht aus Waltersgrün hatte einen dringenden Gang nach Stein zu tun. Die Nacht war bereits hereingebrochen, als er bei der unteren Mühle den Fahrweg erließ, um auf einem schmalen Fußpfade am Abhang des Hohen Steins den Weg abzukürzen. Infolge der Dunkelheit kam er vom richtigen Steige ab und irrte lange in der einsamen Gegend herum. Endlich erblickte er zu seiner Freude ein Licht in der Ferne. Als er jedoch näher kam, so sah er einen breiten Gang in den Fels gehauen, an dessen Ende von der Decke eine strahlende Lampe herabging. Auf einem altägyptischen Tisch lagen ungeheure Schätze von Gold und funkelnden Steinen neben einem Bunde seltsamer Schlüssel. Nun bemerkte der verwunderte Knecht auch die Hüterin dieser Kostbarkeiten; es war die weiße Frau. Sie schien die Gedanken des staunenden Knechtes zu erraten, deutete mit dem Finger auf die Schätze und sprach mit sanfter Stimme: „Nimm davon, soviel dein Herz begehrst; aber vergiß das Beste nicht!“ Mit gierigen Händen raffte er von dem Golde, soviel er in seinen Taschen bergen konnte. Noch zweimal trafen die warnenden Worte der Frau vergebens sein Ohr: „Vergiß

das Beste nicht!“ – Um den so mühelos gewonnenen Reichtum in Sicherheit zu bringen, suchte der Knecht den Ausgang zu erreichen. Kaum war er im Freien, da schloß sich donnernd der Eingang und eine dumpfe Stimme rief: „Tor, das Beste war der Schlüsselbund, den du unbeachtet ließest, er hätte dir jederzeit den Eingang zu meinen Schätzen geöffnet!“ –

Von der Kirche zu Stein aber trug der Wind die zwölf Schläge der Turmuhr an sein Ohr, es war Mitternacht. Die Wolken zerteilten sich, es funkelten die Sterne am Himmel, mit Schauder wurde der Knecht gewahr, daß er stundenlang am Hohen Stein herumgeirrt.

Die Zwerge auf dem Hohen Stein.

Der Hohe Stein war einst auch die Heimat gutmütiger Zwerge. Von hier aus besuchten sie die Häuser der Menschen, halfen ihnen bei mancherlei Arbeit und erwiesen armen, aber rechtschaffenen Leuten viele Wohltaten. Die Zwerge haben eine Religion, sind aber keine Christen, weshalb sie kein Glockengeläute vertragen können. Als die Leute anfingen die Knödel in den Topf und die Brote auf den Backofen zu zählen, so verschwanden sie nach und nach aus der Gegend.



Die Sagen von dem Kirchlein in Stein.

Zur Zeit, da noch dichte Waldungen die Fluren deckten, wo heute die Bewohner von Kirchberg und Stein ihre Wohnstätten aufgeschlagen, der Fleiß ihrer Hände Felder und Wiesen geschaffen, jagten einst zwei Brüder ritterlichen Standes. Im Eifer der Jagd entfernte sich der jüngere von seinem Gefährten und verlor sich in der Wildnis. Die Jagdlust war gestillt, der ältere Bruder blies ins Horn zur Heimkehr; aber kein Gegenruf gab ihm Kunde von seinem Bruder. Die Nacht brach herein, da bestieg er in banger Sorge um den geliebten Gefährten den Hügel, worauf heute das Kirchlein steht und wiederholte seine dringenden Rufe. Der düstere Wald erstickte die menschliche Stimme, der Gesuchte lag vielleicht hilflos mit zerschmetterten Gliedern an unzugänglicher Stelle. „Wenn ich“, so rief er verzweifelt, „meinen lieben Bruder gesund wiederfinde, so will ich an der Stelle hier eine Kapelle bauen lassen!“ Am anderen Tag fand er gesund und munter den Gesuchten. Auch das Gelöbnis wurde gern erfüllt, bald sollte eine Kapelle den Hügel zieren. Aus

dieser Kapelle erstand das einstige Kirchlein auf dem Kirchberge bei Stein.



Die Zwerge an der Kirche zu Stein.

Nach dem Gelöbnis des Gründers der Steiner Kirche sollte sie auf dem Gipfel des jetzigen Kirchberges errichtet werden. Die Bauleute schafften jedoch aus Bequemlichkeit die Steine an den Fuß des Berges und begannen mit dem Baue.

Während der Nacht trugen Zwerge die Steine und Balken auf den Hügel. Am anderen Morgen rollten die Bauleute alles wieder ins Tal und setzten den Bau fort; aber in der folgenden Nacht schafften die Zwerge vom Hohen Stein die Grundsteine samt dem Bauholze abermals auf die Anhöhe. Die Bauleute dachten nicht an die Zwerge und hielten mutwillige Hände für die Störer des Baues und begannen nochmals den Grund im Tale zu legen. Aber auch am dritten Morgen hatten die Zwerge ihren Willen kundgetan und in der Nacht alles Baumaterial auf die östliche Höhe des Kirchberges gebracht. Nun entschloß man sich endlich, dem deutlichen Winke des kleinen Volkes zu entsprechen und errichtete das Gotteshaus auf dem gewünschten Berge, der davon den Namen Kirchberg erhielt. Die Zwerge waren damit zufrieden, ja zwei von ihnen ließen sich sogar an der Südwand mit einmauern.

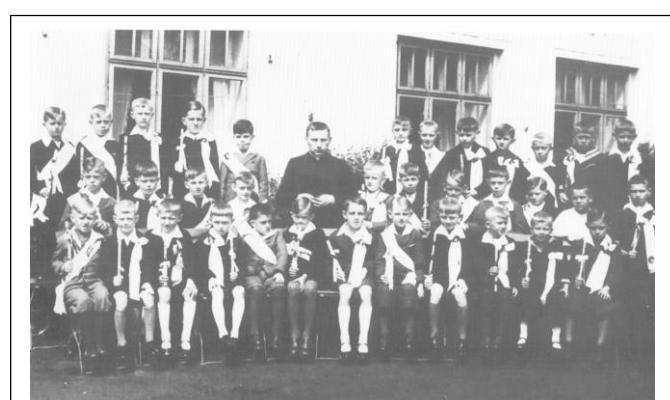
Du siehst sie heute noch an der Kirchenmauer zur Höhe steigen – der eine trägt einen Balken, der andere reitet auf einem Fabeltiere und hält ebenfalls einen Baumstamm in der Hand.



„Gesindel, wäret ihr daheim geblieben!“ – Letzter Aberthamer Pfarrer Johann Nath berichtet über die Ankunft in der „neuen Heimat“.

Text: Julia Nagel, aus dem Neudeker Heimatbrief Nr. 550, 7/2015, Foto aus dem Gedichtbändchen „Mei Arzgebarch, dir bleib' ich gut“ von Pepp Grimm, 1956 und Archiv Josef Grimm

Im August 1948 erreichten Prälat Adolf Kindermann in Königstein im Taunus auf seine hin zahlreiche Berichte über die Vertreibung, verfasst von sudsiedendeutschen Geistlichen. Sie alle waren dazu von ihm anhand eines Fragebogens aufgerufen, ihre Erlebnisse zu schildern. Einer von ihnen war Johann Nepomuk Nath, zuletzt Pfarrer der Pfarrei Abertham. Auch Nath erzählt von den Schreckenstagen Ende April, Anfang Mai 1945, von der russischen und später tschechischen „Besatzung“ und damit verbundenen Plünderungen, Vergewaltigungen, Prügel und Beraubung der Deutschen. Er spricht auch von den sogenannten „Goebbelsschen Methoden“. Diese seien dadurch zum Ausdruck gekommen, dass ein - wie es schien - fingierter Einbruch durch frühere HJ-Jungen mit starken Verwüstungen in der neuen Schule von allen



Johann Nath als Kaplan in Abertham mit Erstkommunionkindern

Deutschen in Abertham angeschaut werden musste. Wer nicht kam, bekam keine Lebensmittelkarten.

Nath schreibt überwiegend jedoch über seine tschechischen Mitbrüder und ganz besonders über die Ankunft in der „neuen Heimat“ und die erste Zeit dort – ganz im Gegensatz zu den anderen Verfassern von Vertreibungsberichten. Vielfach wird nur erwähnt, wo sie wann ankamen und in etwa, wo ihre ehemaligen Pfarrkinder derzeit leben. Anders jedoch bei Nath.

So schreibt er über seine tschechischen Mitbrüder folgendes:

„Das Verhalten der čechischen Confratres war oft seltsam. Zwei vom Konsistorium bestellte geistliche Kommissare – ich glaube ihre Namen waren Šverák und Donner, letzterer ist jetzt Vizekanzler im Prager Konsistorium – kamen ins Pfarrhaus, waren recht freundlich, nahmen ein Verzeichnis des Privateigentums des Pfarrers und der Wirtschafterin auf, um, wie sie sagten, es vor dem Zugriff Unberechtigter zu schützen. Mein Lichtbilderapparat mit ca. 100 Filmen wurde dadurch „sichergestellt“, daß alles ins Auto der beiden Mitbrüder verladen und weggeschafft wurde, ich habe nichts mehr davon gehört. Der čechische Herr Administrator von Neudek, Linhart, übernahm meine Pfarrei und war auch bei der Kontrolle der kirchlichen Paramente im Lager in Neudek zugegen, die mein Eigentum waren. Dabei nahm er sich mein weißes gotisches Meßgewand, eine Klerik und meinen eigenen Kelch. Wie mir meine geistlichen Nachbaren und später ausgewiesene Laien mitteilten, hat Herr Admin. Linhart die meisten der schönen kirchlichen Paramente weggeholt, fast sämtliche Möbel, Kleider, Wäsche, Schreibmaschine und anderes, obwohl dies alles nach Anordnung der kirchlichen Oberbehörde in den Pfarrhäusern bleiben sollte. Es soll dies keine Anklage gegen diesen Herrn Administrator sein, auch nicht der Ausdruck des Unwillens über den Verlust dieser Dinge, denen ich niemals nachgetrauert habe, es soll nur die einfache Mitteilung dieser Tatsache sein.“ So ausführlich, wie Nath über das Verhältnis unter den Geistlichen berichtet, finden wir es in kaum einem Bericht. Oftmals hatten die deutschen Geistlichen nicht direkt mit tschechischen Mitbrüdern zu tun.

Nath berichtet weiter, dass er – gegen den ausdrücklichen Wunsch der Kreisbehörde, die von ihm als Matrikenführer verlangten zu bleiben – vorzeitig ausgewiesen wurde, weil er (angeblich) in einer Predigt etwas gegen die Ausweisung gesagt hätte und in der Kirche patriotische Lieder hätte singen lassen.

Über die Grenzstation Wiesau in Bayern sei er zusammen mit einigen seiner Pfarrkinder nach Amberg gelangt, wo die Verteilung des Transportes in mehrere Ortschaften der Oberpfalz erfolgte. Wie er und seine Pfarrkinder empfangen wurden, beschreibt er in folgender Textstelle: „Die Aufnahme war nach Aussage der Ausgewiesenen meist unfreundlich. Wir kamen nach Freihung. Unser Trupp, der auf der Straße vor einem Gasthaus lagerte, wurde nach Mitteilung einiger unserer Leute von jemandem mit den Worten begrüßt: Gesindel, wäret ihr daheim geblieben! Bittere Worte für Heimatvertriebene! Es herrschte hierzulande vielfach die Meinung, vereinzelt auch unter Confratres, daß wir nur mutwillig und freiwillig die Heimat verlassen hätten oder daß wir etwas am Kerbholz hätten und deswegen von den Čechen davongejagt worden wären.“

Er selbst sei vom Ortsfarrer aufgenommen worden. Über die Vorsprache beim Generalvikar in Regensburg schreibt Nath folgendes: „Er war freundlich, aber scheinbar war für mich Schwerhörigen kein Plätzchen in der Diözese Regensburg. So schickte mich der H.H. Generalvikar sonderbarerweise zur kirchlichen Hilfsstelle nach München. Ich ging dorthin, aber auch zum stellvertretenden Generalvikar H. Herrn Prälat Neuhäusler (jetzt Weihbischof), der viel Verständnis zeigte und mich als nicht voll Einsatzfähigen als Missarius für das Kinderheim in Markt Gräfing bei München bestellte. So hatte ich nach zwei Monaten ruhelosen Umhergeschicktwerdens ein Heim. Das Einvernehmen mit der Ortsgeistlichkeit u. im Hause des Kinderheims in Grafing war sehr gut. Leider konnte ich für meine 68jährige Wirtschafterin kein Stübchen bekommen. So kam es, daß ich nach achtmonatlichen glücklichen Aufenthalts in Grafing wieder nach Freihung kam, als dort nach dem Tode eines Kommorantenpriesters dessen Wohnung für mich beschlagnahmt wurde und ich meine Wirtschafterin, die inzwischen grauen Star im rechten Auge bekam, zu mir nehmen konnte. So helfe ich in Freihung mit in der Seelsorge, soweit ich kann.“



Johann Nath, Pfarrer

Zum Ende des Berichts und obwohl schon 1948 verfasst, gibt Nath traurig zu:

„Manches wichtige traurige Ereignis ist dem Gedächtnis schon entschwunden. Das, was der Haß diktierte und anrichtete, wollen wir vergeben und vergessen.“

Johann Nepomuk Nath wurde am 15. März 1895 in Ullitz, Kreis Mies geboren und legte in Mies auch seine Matura ab. Anschließend studierte er Theologie in Prag und wurde am 29. Juni 1919 daselbst zum Priester geweiht. Ab 1. September 1919 als Kaplan in Abertham, wurde er

am 1. Juni 1940 auch Pfarradministrator daselbst, am 1. November 1940 dann Pfarrer. Am 27. Juli 1946 wurde Nath aus Abertham vertrieben und erreichte zunächst Grafing. Am 1. Juni 1947 wurde er Hilfspriester in Freihung / Oberpfalz. In seinem hauptsächlich maschinenschriftlichen Vertreibungsbericht bittet Nath in einer handschriftlichen Anmerkung um folgendes: „Hier im Kinderheim könnte Frau Oberin ein Missale, Rot-Leder, noch gut erhalten, für die Diaspora abgeben, ich auch 1-2 Mal Kelchwäsche. Bitte um Ihre weiteren Weisungen an Frau Oberin Aquila Stumpf, Markt Grafing-Kinderheim b. München oder an mich. Zzt. bin ich hier bis 22.8. zur Aushilfe.“

Prälat Kindermann, an den die Vertreibungsberichte geschickt wurden, war gerade nach der Vertreibung die Kontaktperson und der „Knotenpunkt“ für Hilfspakete, ja man nannte sie sogar „Care-Pakete“. Sogar aus den USA waren Familien bereit, eine Art Patenschaft über Vertriebene zu übernehmen. All diese Fäden ließen in Königstein im Taunus zusammen und man tauschte sich aus, wo und wie es eben möglich war. Die vertriebenen Priester wussten dies und deswegen wurden auch von ihnen manchmal Notizen an Kindermann angefügt mit der Bitte um eine entsprechende Hilfe. Dieses Hilfssystem hatte sich schon während der zwei Jahre nach der Vertreibung aufgebaut!

Die „Verwendung“ Naths in Freihung war zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichts offenbar auch nur befristet. Das war in dieser Zeit die Realität, die

vertriebenen Geistlichen wurden geradezu von Pfarrei zu Pfarrei „herumgereicht“ – wie wir auch schon von Nath erfahren haben - mussten oft umziehen und sich eine neue Bleibe suchen. Deprimierend war es sicherlich auch für die Geistlichen, wenn oftmals ihre akademische Ausbildung in der „alten Heimat“ von einzelnen Diözesen nicht voll anerkannt- und ihnen mit Vorbehalten entgegengetreten wurde! Mit all diesen Schwierigkeiten hatte der vertriebene Klerus in seinem „Verwendungsbereich“ zu kämpfen.

Die Pfarrei Abertham selbst umfasste 1940 im Amtsgerichtsbezirk Bergstadt Platten/ Kreis Neudek die Orte Abertham, Hengstererben, Fischbach (teilweise), Irrgang-Einschicht Lessig und Salmthal-Einschicht Modesgrund. Dazu kam noch der Ort Werlsberg-Hengstererben im Kreis St. Joachimsthal. Abertham zählte 3886 Katholiken und 68 Nichtkatholiken und gehörte zum Vikariat St. Joachimsthal, dessen erzbischöflicher Vikariatsverweser der Pfarrer von Schmiedeberg, Georg Kaas, war.

Anmerkung von Josef Grimm: Pfarrer Johann Nath verbrachte seine letzten Jahre als Anstaltsgeistlicher in einem Altersheim in Langquaid bei Regensburg. Soweit erinnerlich, erhielt er in der „neuen Heimat“ keine eigene Pfarrerstelle. Des öfteren besuchte er die von ihm sehr geschätzte Aberthamer Familie Pepp Grimm in Offingen an der Donau. Er starb in den Sechzigerjahren in Langquaid.

Ausflugstipp

Zweitägesfahrt ins Westerzgebirge

Text und Fotos: Frieder Berger

Nach der Fahrt ins Osterzgebirge, die wir im vergangenen Jahr unternommen hatten, beschlossen wir, diesmal ins Westerzgebirge zu fahren. Die Begeisterung auf der letzten Tour war so groß, eigentlich war es kaum noch zu toppen. Wieder vertrauten wir uns der Führung unseres Fahrers und Reiseleiters Frieder Berger an. Um es gleich vorweg zu nehmen, auch diesmal war die Tour ein wirkliches Erlebnis. Die Landschaft, die Berge und die Pflanzenwelt sehen anders aus als im Osten unseres Gebirges. Aber alles was wir erklimmen oder erwanderten war sehenswert. Leider spielte das Wetter diesmal nicht so mit, dass minderte auf keinen Fall den Tatendrang nach neuen Erkenntnissen. Am Freitag d. 19. Juni gegen 9.00 Uhr wurde gestartet. Schon der erste Aufenthalt auf der Prinz-Friedrich-August-Höhe bei Elterlein war beeindruckend. Ein wunderschöner Aussichtspunkt mit Blick in die südliche Richtung zeigte auch bei leichten Nebelschwaden die Bergwelt bis zu den höchsten Gipfeln. Nicht weit entfernt befindet sich der Aussichtsturm auf dem Spiegelwald. Dort konnten wir nicht nur in die Ferne schauen, auch die Ausstellung im Gebäude des Turms war interessant und bot Wissenswertes zur Geschichte des Erzgebirges. Leider war die Zeit etwas knapp bemessen, aber einen

erneuten Besuch dieses Turmes haben wir uns auf jeden Fall vorgenommen.



Reiseleiter Frieder erklärt Gerhard und Karl-Günter den Höhenzug Morgenleithe

Weiter ging es über Schwarzenberg und Sosa nach Eibenstock auf den 652 Meter hohen Bühl. Diese eigentlich unbedeutende Erhebung in der Stadt weist einige wirkliche Besonderheiten auf. Neben der Bühlbuche und dem Berghotel ist vor allem der Aussichtsturm eine absolute Attraktion. Im Jahre 2008 eingeweiht, gehört er mit 34 Metern Höhe zu den größten seiner Zunft. Auf der Aussichtsplattform (28 Meter) befinden sich Informationstafeln, die man sonst nirgendwo findet. Sie stellen in dieser Hinsicht den Höhepunkt im gesamten Gebirge dar.

Nachdem wir uns satt gesehen hatten gab es einen Kaffee und etwas Gebäck, viel Zeit blieb nicht, denn unser Führer drängte schon wieder zum Aufbruch.



Die Truppe vor dem Bühlerturm

Schon standen wieder zwei Aussichtstürme an. Erst ging es auf den Kuhberg bei Stützengrün.

Die Triangulationssäulen, eine davon im Turm, das Berghotel und natürlich der Turm selbst sind auf jeden Fall eine Reise wert. Zumal die Anfahrt mit dem Pkw möglich ist. Nach 99 Stufen und Zahlung von 50 Cent erreicht der Wanderer die Aussichtsplattform auf dem „Prinz-Georg-Turm“. Leider ist die Sicht sehr bescheiden, auch keinerlei Information klärt über das wenige, was zu sehen ist, auf. Dem Turm sieht man auch sein Alter von über 120 Jahren an, viel wurde seither sicher nicht gemacht.

Nur wenige Kilometer entfernt, in Richtung Wildenau liegt der Steinberg mit einem weiteren Turm. Dieser 17,5 Meter hohe Aussichtsturm besteht aus Holz und wird vom Heimatverein der Gemeinde betreut und durch Spenden finanziert. Diesmal war die Sicht in mehrere Richtungen, vor allem ins Vogtland aber wirklich gut. Nach dem Abstieg vom Turm gab es nun endlich auch das ersehnte Vesper, welches Reini, die Frau unseres Reiseleiters, in bewährter Manier für uns hergerichtet hatte. Es war von allem da und es schmeckte nach den Anstrengungen ausgezeichnet.



Gerlinde vor Triangulationssäule auf dem Kuhberg



Vesper auf dem Steinberg

Gestärkt ging die Fahrt nach Falkenstein, die westlichsten Ausläufer unseres Gebirges lagen vor uns. Als besonderen Höhepunkt erwartete uns eine Wanderung auf dem Felsen-Rundweg vom Lochstein zum Wendelstein. Gute 45 Minuten waren wir unterwegs, unser Reiseleiter erwartete uns am westlichsten Siebenhunderter. Dort wurden das Gipfelkreuz und die Triangulationssäule begutachtet und schon ging es weiter.



Rast am Wendelstein

Der nächste Halt befand sich schon auf tschechischer Seite. Die Fahrt führte über Klingenthal mit Blick zum Aschberg und Graslitz nach Blublava (Schwaderbach). Hier befindet sich auf dem Bleiberg/Olověný vrch das Wintersportzentrum dieser Region. Die Bergbaude und der Turm wurden 1933 erbaut und befinden sich noch fast in dem damaligen Zustand. Der Blick in nördliche Richtung auf o.g. Orte bis hin zum Kiel und Schneckenstein ist möglich, alle anderen Richtungen sind durch die zu hohen Bäume nicht mehr einsehbar.



Vor der Bleibergbaude

Die letzte Station vor der Übernachtung sollte der Höhepunkt der Fahrt werden. Auf Wegen die man kaum zu Fuß bewältigen konnte, fuhr uns Frieder zum Vysoký kámen, dem Hohen Stein. Gigantisch stand das Felsmassiv auf einmal vor uns, nach dem Weg zum Aussichtspunkt wurden wir mit einem hervorragenden Ausblick in südliche und westliche Richtung belohnt. Allein dieser Brocken war die Reise wert. Nach Begutachtung der Erhebung und dem Fotografieren ging es in Richtung Quartier.



Auf dem Vysoký kámen (Hoher Stein)

Nach der recht einfachen Unterkunft im vergangenen Jahr auf dem Mückentürmchen erwartete uns diesmal ein Hotel vom Feinsten. Ein unterhaltsamer Abend bei gutem Essen und tschechischen Bier ließ den Tag ausklingen. Frieder hatte wieder seine Gitarre dabei und so konnten wir bei bekannten Liedern unsere Textsicherheit überprüfen. Für das nächste Jahr wurde unser Führer beauftragt, die Liedtexte vorher bei uns einzureichen, um die bestehenden Lücke zu füllen. Gute geschlafen, gut gefrühstückt ging es am Samstag früh bei Sonnenschein auf die zweite Etappe.

Die Fahrt ging zuerst zum Zelený vrch, zu Deutsch Mariahilfberg, dem südlichsten Fünfhunderter des Erzgebirges. Nach Besichtigung einer kleinen Kapelle auf der Höhe, sowie dem einzigartigen Aussichtsturm, leider ist er in Privatbesitz und kann nicht bestiegen werden, hatten wir Gelegenheit die bekannte Wallfahrtskirche in Chlum Sv. Maří zu sehen. Der Pfarrer öffnete uns die Türen und wir waren beeindruckt von diesem Bauwerk.

Nun hatte unser Reiseleiter eine weitere Überraschung für uns parat. Auf schmalen Straßen und Waldwegen ging es zum Šibeniční vrch, dem Galgenberg bei Oloví. Dort befindet sich der jüngste Aussichtsturm des Gebirges. Rund 27 Meter hoch, mit 129 Stufen versehen

bietet er einen guten Rundblick über den Südwesten bis nach Sokolov. Wir trugen uns ins Gipfelbuch ein und schon ging es weiter.



Auf dem Mariahilfberg



Cibulka – das Zwiebelchen auf dem Galgenberg

Jetzt stand eine längere Fahrt an. Über Joachimsthal erreichten wir auf einer gesperrten Straße, Frieder hat da keine Hemmungen, den ehemaligen Ort Popov, zu Deutsch Pfaffengrün. Hier findet man ausgezeichnete Informationstafeln zur Geschichte des Ortes, aber auch vier der ältesten und größten Bäume Tschechiens. Schade, dass gerade zu den Bäumen keine Wegweiser führen. Die Birke und die Sommerlinde sind nicht leicht zu finden. Beindruckt standen wir dann alle am Popovský kříž, dem Pfaffengrüner Kreuz. Dieser Siebenhunderter bietet eine Aussicht ins Egertal, die man nicht so oft findet. Viele Wanderer kennen dieses Kleinod leider nicht. An unserem Kleinbus angekommen, gab es Vesper und gestärkt nahmen wir die letzte Etappe in Angriff.

Zwei Aussichtstürme standen noch auf dem Programm. Der Bergfried der Burg Hassenstein ist auf jeden Fall einen Besuch wert, ebenso wie die gesamte Anlage. Diesen mittelalterlichen Turm zu besteigen, ist einfach den Aufwand wert. Der Blick ins Tal und auf die umliegenden Berge entschädigt für die leichten Anstrengungen.

Leider fiel unsere letzte Station, der Turm auf dem Lerchenberg (Skřivánci vrch) bei Zelena



Ankunft im Hotel

dem Regen zum Opfer. Deshalb wurde die Heimreise angetreten, schade, dass diese wunderschöne Tour schon zu Ende war. Auf jeden Fall wollen wir auch im nächsten Jahr wieder gemeinsam unser Erzgebirge bereisen, unser Reiseleiter ist schon mit einem Auftrag für die nächste Tour entlassen worden.

Die Teilnehmer der Fahrt – Familie Schaarschmidt

Familie Eckleben

Familie Reichel

Vater und Tochter Keil



Am Pfaffengrüner Kreuz

Ostrov/Schlackenwerth ist wieder sehenswert

Text: Ulrich Möckel, Fotos: Hanna Meinel

Die Altstadt von Ostrov ist nach der Rekonstruktion des Schlosses um eine weitere Attraktivität reicher und sehenswerter. Das Schloss mit seinem großen Park und dem Lustschlösschen lädt zu jeder Jahreszeit zum Verweilen ein. Die romanische Friedhofskirche St. Jakob aus dem 13. Jahrhundert ist eine der ältesten Kirchen des Bezirkes Karlsbad. Auch die spätgotische Kirche St. Michael, die heutige Stadtkirche, in der Nähe des Marktplatzes wurde 1384 erstmals urkundlich erwähnt. Die Perlen der Altstadt sind das alte Rathaus aus dem Jahre 1599 und die Pestäule nebst dem alten Stadttor. Auch das heute als Wohnanlage genutzte ehemalige Piaristenkloster mit seinen Kapellen (Kapelle des hl. Florian, Familiengrabkapelle der hl. Anna, Kapelle Maria Einsiedeln) und der Klosterkirche Mariä Verkündigung sind eine Besichtigung wert.

Wer es moderner möchte, kann sich die Neustadt anschauen, die nach dem 2. Weltkrieg im Stile des sozialistischen Realismus nach russischem Vorbild errichtet wurde.



Rekonstruierte Schlossanlage



Lustschloss im Park



Deckengemälde im Lustschloss



Das alte Rathaus



Rekostruiertes Schloss

Bildimpressionen aus dem Gebiet um Měděnec/Kupferberg

von Stefan Herold



Měděnec/Kupferberg am Morgen



Bergbaulandschaft um Měděnec/Kupferberg



Natur bei Mezilesí/Orpus



Mezilesí/Orpus



Bergbau- und Kulturlandschaft bei Dörnsdorf



Preßnitztal bei Kryštofovy Hamry/Christofhammer



Kirche in Černý Potok/Pleil-Sorgenthal



Mědník/Kupferhübel

Nach Redaktionsschluss

Open-Air-Gottesdienst der Neuapostolischen Kirche in Nejdek/Neudek

Nejdek/Neudek ist die Stadt des böhmischen Erzgebirges, in der viele unterschiedliche religiöse Glaubensrichtungen beheimatet sind.

Die Neuapostolische Kirche der Tschechischen Republik lädt am Sonntag, dem 16. August 2015 um 10 Uhr zu einem Open-Air-Gottesdienst auf das Außengelände des Hotels Krásná vyhlídka/Schöne Aussicht hoch über der Stadt ein. Musikalisch wird der Gottesdienst von einem Chor und einer Blaskapelle aus Sachsen umrahmt. Bei schlechtem Wetter findet der Gottesdienst im Saal des Hotels statt.

Das Hotel „Krásná vyhlídka“ erreicht man aus Richtung Pernink/Bärringen kommend, indem man nach dem Ortseingang Nejdek am Pflegeheim rechts hoch fährt oder aus Richtung Nové Hamry/Neuhammer etwa 500 m nach dem Ortsausgang links abbiegend über Tisová/Eibenberg. Die Adresse lautet: Hotel Krásná vyhlídka, Limnická 317, 362 21 Nejdek. Wenn möglich, bittet der Gemeindevorsteher Bernd Störzel um eine kurze Anmeldung per Email: bernd.stoerzel@freenet.de damit ausreichend Sitzplätze vorhanden sind.

Wenn es an der Anton-Günther-Ruh unruhig wird ...

Text: Ulrich Möckel, Fotos: Ulrich Möckel, Paul Anger

Wenn es an der Anton-Günther-Ruh im einstigen Stadtteil Grund von Vejprty/Weipert munter zugeht, viel musiziert wird und die Gäste ins Tal strömen, dann kann man sicher sein, dass der Verein Denkmalpflege Weipert e.V. dahintersteckt. So war es auch am 4. Juli diesen Jahres. Der eigentliche Grund war aber nicht die Musik allein, denn die engagierten Mitglieder des Vereins hatten allen Anlass, nach getaner Arbeit gemeinsam mit den Freunden des böhmischen Erzgebirges zu feiern. Ein weiteres Ziel war erreicht. Das Denkmal des 1. Stadtarztes von Weipert, Dr. Franz Xaver ILLNER wurde in den vergangenen Monaten vom Verein umgesetzt, restauriert und am 4.7. erneut eingeweiht.



Man mag über solch in Stein gehauene Denkmale in heutiger Zeit geteilter Meinung sein, aber es gab damals - und gibt auch heute - Menschen, die nicht ihre Interessen in den Vordergrund stellten, sondern bereitwillig denen halfen, die Hilfe dringend nötig hatten. Warum soll man diesen Menschen nicht über ihren Tod hinaus gedenken und vielleicht seine eigene Einstellung dahingehend überprüfen?



Dr. Illner war ein Arzt der armen Menschen. Er half, wo er nur konnte, ohne auf Zeit und Geld zu schauen. Es ist gut, wenn in heutiger Zeit solchen Vorbildern wieder gedacht wird. Der Verein Denkmalpflege Weipert e.V. hat mit seiner Leistung diesen vorbildlichen Menschen dem Vergessen entrissen und das Denkmal, welches völlig unbeachtet und verwahrlost war, an dem Weg im einstigen Ortsteil Grund in würdigem Rahmen wieder aufgestellt und damit Dr. Illner wieder in das Bewusstsein der heutigen Menschen gerufen.

Diese Leistung war aber nur möglich, da es eine gute Verständigung zwischen der heutigen Bürgermeisterin Jitka Gavdunová mit ihrem Stadtrat, den einstigen Weiperter Bewohnern, welche durch Herrn Gerhard Scharf vom Heimatausschuss Weipert vertreten waren, der wichtige geschichtliche Hinweise geben konnte und dem Verein Denkmalpflege Weipert e.V. gibt. Von einer

guten, gedeihlichen Zusammenarbeit profitiert die Stadt Vejprty, die damit den geschichtlichen Riss zwischen 1945 und 1989 langsam kitten kann und zu einer Normalität im Umgang mit der deutschen Geschichte gelangt.

Frau Gavdunová und Herr Scharf drückten dies auch in ihren Ansprachen aus und dankten den engagierten Mitgliedern des Vereins Denkmalpflege Weipert e.V. für ihre geleistete Arbeit.

Das sich anschließende, fast sechsstündige erzgebirgische Musikprogramm mit vielen Künstlern aus Sachsen und Böhmen war sehr gut besucht, sodass die Veranstalter sehr zufrieden sein konnten. Entgegen den tropischen Temperaturen mit 28 Grad auf dem Klínovec/Keilberg war es im Grund angenehm kühl unter dem schützenden Dach der Laubbäume.



Ein bunt gemischtes Liederprogramm boten am Nachmittag Franz Severa, Holger Sickel, Frank Mäder und Thomas Baldauf (v.r.n.l.)

So war der 4. Juli ein voller Erfolg für den Verein und ein weiterer Gewinn für die Stadt und die böhmische Erzgebirgsgeschichte. Hoffen und wünschen wir, dass das Liederfest an der Anton-Günther-Ruh weiter ein fester Bestandteil im jährlichen erzgebirgischen Kulturkalender bleibt.



Sonntag, 05.07. 2015 – Ausflugsfahrt nach Neutraubling

Text: Blanka Koprivová, Písek, Übersetzung: Sylvia Gräf, Fotos: Rosi Pöhland

Wie die Überschrift bereits aussagt, ein schöner sommerlicher Sonntagmorgen bedeutete für einige Menschen aus Graslitz und Umgebung nur eines – Fahrt

zur Pfarrpartnerstadt Neutraubling, in die Oberpfalz. Alle Wettervorhersagen versprachen einen sehr heißen Sommertag, und so überlegten viele, ob sie die

vierstündige Reise mit dem Bus aus gesundheitlichen Aspekten auf sich nehmen sollten. Die anfänglichen Bedenken, verschwanden bei der Ankunft auf dem Parkplatz in Neutraubling, wo wir von Sibylle Harteis und Sylvia Gräf bereits ungeduldig erwartet wurden, dann freundschaftlich begrüßt und letztendlich durch den ganzen Ausflugstag begleitet wurden.

Das Kulturfest in Neutraubling wurde heuer dem Motto: „Menschen machen die Welt bunt“ gewidmet, und auch im Flyer wurde uns bereits buntes Programm angekündigt.



Auf ihren Genuss kamen sowohl die Freunde des Chorgesanges, als auch der lockeren Chansons.

Ebenso erstrahlten die Augen der Freunde des Tanzes, so z.B. durch die Präsentation der Lateinamerikanischen Tänze unter Mitwirkung vom Ehepaar Marianne und Engelbert Harteis. Weiter gab es zahlreiche kurze schwungvolle Theateraufführungen. Um den Neutraublinger See herum, wo alle Events stattfanden, waren vier Aktionsbühnen aufgebaut und unzählige Stände, wo jeder Besucher reichlich Möglichkeiten zur innerlichen Abkühlung und auch zur genussvollen Sättigung hatte, und dabei - fast so nebenbei - das Programm genießen konnte.

Die Organisatoren des Kulturfestes in Neutraubling, federführend die Kulturreferentin Frau Angelika Achter, dachten ganz speziell auch an die Kinder. Man konnte sagen, dass gleichmäßig um den See Aktivitäten für Kinder aller Altersgruppen angeboten wurden. Ob es sich um Mal-, Bastel- oder handwerkliche Herausforderungen handelte, wieder andere einfach mit dem Kinderzug ihre Runden drehten. Besonders möchte ich hier auch auf die Leistungen der kleinen Tänzerinnen hinweisen, wo die Eltern und mehr noch die Großeltern unheimlich stolz deren Auftritte verfolgten. Für alle Zuschauer war es ein sehr liebenswertes Kultureignis auch mit einigen nostalgischen Gefühlen, über die

Der Bergstreittag in Schneeberg – Teilnahme des Kulturverbandes aus Graslitz

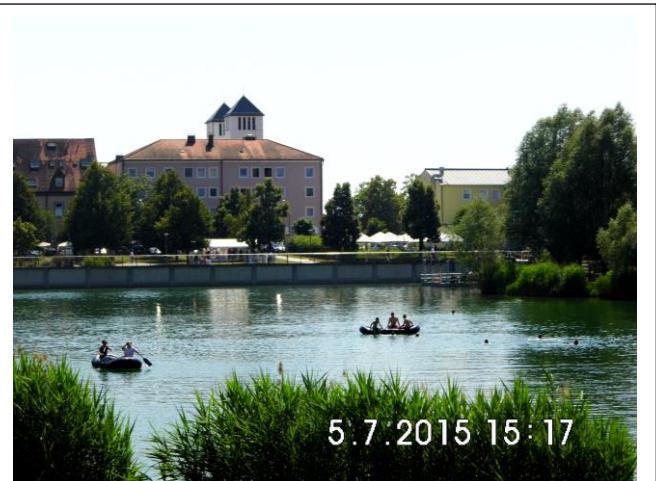
Text: Stanislava Dietzová

Am Mittwoch, den 22. Juli 2015 begaben sich die Mitglieder des Kulturverbandes Graslitz gemeinsam mit ihren Freunden aus Klingenthal auf den Weg nach Schneeberg.

Diese Stadt liegt im Westerzgebirge auf der deutschen Seite. Es ist eine Bergstadt, die im Jahre 1470 gegründet wurde, und es wurden hier Silber, später Kobalt, Wismut,

eigene nicht mehr so selbstverständliche, wohl etwas verloren gegangene, Beweglichkeit, welche uns die Kleinen so spielerisch vorführten.

Der Ort des Geschehens – die Umgebung des Sees, zeigte auch die Vielfältigkeit dieser Stadt mit ihrer Entstehungsgeschichte. Sie ist ein Vorbild den Generationen des 20. und 21. Jahrhunderts.



Mit vorrückender Zeit musste auch an die Heimreise gedacht werden. Alle Reiseteilnehmer, die vom „Deutschen Kulturverband und der Freunde des deutschen Kulturverbandes Graslitz“ mit dem Vorsitzenden Herrn Ing. Horst Dietz sowie der Reiseorganisatorin Frau Sonja Simankova, stiegen in den Bus mit einem guten Gefühl der gegenseitigen Freundschaft und Zusammenghörigkeit. Bei jedem Schritt konnte man spüren, dass es völlig egal ist, wo wer wohnt, wichtig ist das gegenseitige Treffen und die gemeinsamen Erlebnisse. Die Rückreise gab Gelegenheit zum innerlichen Rückblick auf die Ereignisse des Ausflugstages sowie das Nachdenken über die Wichtigkeit solcher und ähnlicher Freundschaftsaktionen.

Zum Schluss bleibt nur Herrn Dietz und Frau Šimankova auf tschechischer Seite, den Eheleuten Harteis Michael und Engelbert sowie den Familien Gräf und Lein von deutscher Seite zu danken, und auch allen nicht genannten Personen, welche im Hintergrund vieles dazu beigetragen hatten, um das gute Gelingen mit reichlicher Bewirtung und mit vielen kulturellen Eindrücken in dem angenehmen schattigen Park in Neutraubling zu ermöglichen. Danken können wir auch uns selbst, für unsere aller Teilnahme. An diesem Sonntag haben wir viel positive Energie geschöpft und erlebten einen Tag voller Gastlichkeit. Unsere liebevollen Erinnerungen werden uns stets ein Lächeln auf unseren Lippen entlocken.

aber vor allem Uran gefördert. Die Stadt ist auch durch Schnitzkunst und Spitzenkloppeln bekannt, beides wird in der Stadt bis jetzt unterrichtet.

Alljährlich wird hier am 22. Juli, dem Tag der hl. Maria Magdalena, der Bergstreittag begangen, dieses Jahr fand hier bereits das 519. Fest statt. Am Fest beteiligten sich gemeinsam die Kirchengemeinde und die Stadt



Mitglieder des „Organisationsteams“ Bernd Mothes, und Michael Broeder sitzend, Soňa Šimánková, Dr. Petr Rojík und Horst Dietz (v.l.)

Foto: Ludmila Nováčková

Schneeberg. Höhepunkt des Festes sind die Bergparade und der Berggottesdienst.

An der Vorbereitung dieser Veranstaltung beteiligten sich auch unsere langjährigen Bekannten Herr Michael Broeder aus Schneeberg und Frau Marie Franke, die als Tschechischlehrerin an der Volkshochschule Aue tätig ist. Mit ihnen warteten auf uns auch die Herren Bernd Mothes, Rolf Gierschick und Josef Beer, die einige von uns auch schon von früher kannten und diese Freunde begleiteten uns den ganzen Tag. Allen diesen Freunden gehört ein großes Dankeschön für den schön verbrachten Tag.



Im Museum für bergmännische Volkskunst

Foto: Dr. Petr Rojík

Am Vormittag besuchten wir das Museum der bergmännischen Volkskunst, wo Frau Franke die Erklärung in Tschechisch übernahm. Im Museum sahen

wir Schnitzereien aus Vergangenheit und Gegenwart, Krippen, Modelle der Bergwerke und szenische Bilder aus der Arbeits- und Glaubenswelt der Bergleute.



Besichtigung der Wolfgangskirche

Foto: Dr. Petr Rojík

Nach diesem Kulturerlebnis folgte das Mittagessen im gemütlichen Raum des Kulturhauses in der Kurstadt Bad Schlema. Es ist ein Radonheilbad, ähnlich wie der Kurort Joachimsthal. Die Gaststätte „Füllort“, wo wir zu Mittag aßen, ist eine Nachbildung eines Bergstollens. Die Wände der Gaststätte sind mit Gegenständen geschmückt, die ehemalige Bergleute gewidmet hatten. Nach dem guten Mittagessen absolvierten wir noch eine Besichtigung der evangelisch-lutherischen Kirche St. Wolfgang, die „der Bergmannsdom“ genannt wird. Wir hörten eine sehr ausführliche Erklärung in Deutsch und wieder dank Frau Franke auch in Tschechisch. Die Kirche, die aus dem 16. Jahrhundert stammt, wurde im Jahre 1945 durch Fliegerangriffe fast ganz zerstört. Im Laufe der weiteren ca. 50 Jahre wurde sie allmählich erneuert. Auch in der gegenwärtigen Zeit laufen verschiedene Reparaturen.



Bergparade

Foto: Ludmila Nováčková

Während des weiteren Teiles des Nachmittags hatte jeder die Möglichkeit, sich sein Programm auszuwählen. Auf dem Marktplatz gab es viele Stände und selbstverständlich auch ein Kulturprogramm – Tanzgruppen und Bergmannsmusik. Die Bergparaden sind ein typisches Fest im benachbarten Sachsen. Sie feiern die Bedeutung der Bergleute für die Region und sie berufen sich dabei auf den alten Ruhm und die Wichtigkeit dieses Handwerkes. Unvergesslich war für die voll besetzte Kirche der Einzug von Hunderten musizierender Bergleute, die je nach ihrer Arbeit im Bergwerk unterschiedliche Trachten trugen. Es folgte der Berggottesdienst, in dem die Bedeutung des Bergbaus als eines traditionellen Bereichs für die Region hervorgehoben wurde und der darauf aufmerksam machte, wie wichtig die Bewahrung der bergmännischen Traditionen ist.



Abschlusskonzert in der St. Wolfgangskirche

Foto: Dr. Petr Rojík

Ein Gewitter mit starkem Regen verhinderte leider das Abschlusskonzert auf dem Marktplatz. Es musste in die

Fest Peter und Paul in Rotava/Rothau

Text und Foto: Hanna Meinel

Am Sonntag, 28.6.2015 fand um 16 Uhr in der katholischen Kirche "St. Peter und Paul" in Rotava/Rothau das Fest zu ihrem Gedenken statt.

Petrus und Paulus finden wir im wunderschönen Altar, in den Altarbildern, wieder.

Pater Peter Fořt hielt zweisprachig einen 1 1/2stündigen feierlichen Gottesdienst ausgestaltet mit Orgel, Chorgesang, Gitarre und elektronischer Orgel.

Gekommen war auch sein Amtskollege Kohl von der katholischen Kirche Klingenthal.

Vor der Kirche waren Tische und Bänke aufgestellt und alle Kirchenbesucher ließen den Spätnachmittag bei Speis und Trank, vorbereitet von fleißigen Gemeindemitgliedern, beim geselligen Beisammensein ausklingen.

Kirche verlegt werden, wo das Bergmannsfest mit Melodien von Bergmannsmärschen beendet wurde. Alle 54 Teilnehmer der Busfahrt kehrten sehr zufrieden zurück. Es war eine weitere vom Kulturverband organisierte Veranstaltung, die dank des Spenders Herrn Hans Hermann Breuer verwirklicht werden konnte. Ein großes Dankeschön für die schönen Erlebnisse gehört vor allem der Organisatorin der Fahrt Frau Soňa Simáneková, die der Vorbereitung jeder Kulturfahrt viel Zeit widmet und alles gut und ausführlich vorbereitet. hat Solche Veranstaltungen tragen zur gemeinsamen Annäherung der Mitglieder deutscher und tschechischer Nationalität bei und führen zur Vertiefung der Zusammenarbeit mit dem Seniorenverein Klingenthal. Die Fahrten nach Deutschland ermöglichen uns auch die Traditionen und das Leben der Menschen auf der anderen Seite der Grenze kennen zu lernen und sich damit bekannt zu machen.

Wir freuen uns auf die nächste Veranstaltung, die der Kulturverband vorbereitet, diesmal in die historische Stadt Bamberg.



Programm vom Land und Art Treffen Königsmühle

28. bis 30. 8. 2015 / 29. 7. 2015

Freitag, 28. August 2015

- 15:00 Eröffnung der Kneipe „Zur Mühle“
- 17:00 Eröffnung der Küche
- 18:00 Jana Šteflíčková: Blues/Folk, Prag, CZ
- 19:00 Kalter Kaffee, Liedermacher/Kabarett, Erfurt, DE
- 20:00 Ummanova: span. Folk, Nürnberg, D
- 21:00 Romanika: slowak. Folk, Trnava, SK
- 22:00 Feuershow

Samstag, 29. August 2015

- 10:30 Theater-Wanderung vom Grenzübergang Loučná nach Königsmühle, gestaltet vom Straßentheater Viktor Braunreiter
- 14:00 Felmer & Hellmer, Musikduo, Karlovy Vary, CZ
- 15:00 Clowns „Die Freudenbergs“, Leipzig, D
- 15:30 Landartspaziergang mit Dichterlesung
- 17:00 Landart und Stonebalancing Workshop mit Ondřej Koudelka
 - Jonglage Workshop mit den Freudenbergs
 - Kurze Filme von Petr Mikšíček aus dem Erzgebirge
- 19:00 Florian Illing, experimenteller Gitarrist, Scheibenberg, DE
- 20:00 Petr Linhart, Liedermacher, Prag, CZ
- 21:00 Jam Session mit deutschen und tschechischen Musikern
- 23:00 Feuershow

Sonntag, 30. August 2015

- 11:00 Präsentation zu Fundstücken der Geschichte und Metalldetektor Workshop mit Martin Klíma und František Nemeščuk.
- Dokumentarfilm über die Waldarbeiterin und Künstlerin Marie Jansová aus Jindříšská”
- 13:00 Anton Günther Trio, Hammerunterwiesenthal, CZ/DE
- 14:00 Podiumsdiskussion über das Leben im Grenzraum mit Jana Müllerová, Rosemarie Ernst, Ulrich Möckel und Filip Majkus, Moderation: Tereza Vávrová
- 18:00 CEJCH Theaterstück über die Geschichte des dt.-böhm. Erzgebirges (Theater Cheb)
- 21:00 Ende des Festivals

Während des gesamten Festivals können Sie Holzschnitzern, Landart-Künstlern und Dichtern beim Arbeiten zuschauen. Außerdem ist der Friseursalon des Vereins DoKrajn vor Ort, bei dem Sie sich einen typischen erzgebirgischen Haarschnitt zulegen können und dafür nicht mit Geld, sondern mit einer Geschichte bezahlen. Vor Ort installiert wird auch die Ausstellung von Kunstwerken des Projekts Anrandungen/ Nad krajinami, welche im Jahre 2015 im Osterzgebirge stattfand.

Für Kinder gibt es begleitend ein buntes Programm.

Das Projekt wird unterstützt durch den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.

Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <http://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <http://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“ und den „Graslitzer Nachrichten“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>